

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Vierteljährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — „
Vierteljährig	8 „ — „
Monatlich	4 „ — „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. 6. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Aberkufen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Kegelsplatz 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Paderborn, die gelehrte Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schölsch & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Wessely in Berlin, Breslau, Danzig, Königsberg, Nürnberg, Stuttgart a. M., Bielefeld, Straßburg, Zürich.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Mittwoch den 27. d. M. Nachmittags.

Arad, 23. December.

Das Weihnachtsfest, dieses hehre, bedeutungsvolle Fest der Christenheit, wird in diesem Jahre auf dem ganzen Erdball in Frieden begangen werden und kein Waffengeld, kein Schmerzensschrei verwundeter und verstümmelter Menschen wird die Feier dieses Festes des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung stören. Das Schwert ist in die Scheide gesteckt und der wilde Kampf des vorigen Jahres, der noch bis in die ersten Monate des nun ebenfalls seinem Ende zugewandten Jahres sich erstreckte, hat einer tiefen Ruhe Platz gemacht, und allenthalben tritt das Bestreben an den Tag, diesen Moment der Ruhe zu benutzen, um die Schäden auszubessern, die der letzte Kampf zweier hochgebildeter Nationen nicht nur diesen, sondern auch den nicht direct daran beteiligten Völkern, durch die während der Dauer desselben gestörten Verkehrs- und Handelsverhältnisse zugefügt hat.

Während aber der materielle Kampf seinen Abschluß gefunden, hat auf geistigem Gebiet ein neuer begonnen, welcher an Ausdehnung und Bedeutung den Ersten noch weit übertrifft. Es ist dies der Kampf, der gegenwärtig um die höchsten Güter der Menschheit, um die Freiheit des Glaubens und des Gewissens von den Ebelsten und Besten aller Nationen gegen das System der Verdammung und Vergewaltigung der Geister, welches von Rom aus über die ganze civilisirte Welt zu verbreiten gesucht wird, mit einem Feuerifer aufgenommen wurde, wie er es für die Freiheit und Cultur der Menschheit so hochwichtigen Sache ziemt.

Überall — und so weit nur die Cultur der Zeit gedrungen — lehnt man sich gegen ein System auf, das sich nicht scheute, einen hinfälligen Kreis zu der Höhe der Gottheit hinaufheben zu wollen, um dadurch eine neue Handhabe zur Unterdrückung jedes geistigen Strebens zu finden; überall erkennen selbst gläubige fromme Gemüther die neue Lehre von der

Infallibilität eines Menschen als eine verderbliche Irrlehre an, welche, im Widerspruch mit der Lehre des reinen Christenthums, den Glauben nur schädigen kann und diese Annahme erscheint um so gerechtfertigter, als doch eine sehr ansehnliche Zahl hoher geistlicher Würdenträger selbst diese Lehre mit aller Energie und mit dem ganzen Aufwande einer tiefen Gethätigkeit und einer glänzenden Rednergabe bekämpfte. Daß diese mit einem Male andern Sinnes geworden und heute für eine Lehre in die Schranken treten, die sie gestern noch bekämpften, das kann an der Sache wenig ändern und muß nur all die Gläubigen, welche durch die neue Lehre in ihrem Gewissen und in ihrem Glauben sich geschädigt sehen, in dem Vorfatze bestärken, treu und fest am alten Glauben zu hängen und die neue Irrlehre mit aller Energie zu bekämpfen.

Die Regierungen mehrerer Staaten, die Bedeutung des einmal entbrannten Kampfes für das intellectuell Wohl der Völker erkennend, haben bereits Stellung zu demselben genommen und sich auf die Seite des Rechtes, des Lichtes und der Wahrheit gestellt. Die Doppelregierung von Ungarn-Oesterreich allein ist noch schwankend. Es wurde zwar die Verkündigung des Infallibilitäts-Dogmas verboten, aber der Clerus hielt sich nicht an das Verbot, verkündigte dasselbe und man glaubte von Seite unserer Regierung schon Vieles, ja Alles gethan zu haben, wenn man einem der renitenten Bischöfe im Namen des Monarchen eine sanfte Rüge ertheilte. Daß damit die öffentliche Meinung in keiner Weise sich befriedigt hielt, das konnte unser Ministerium auch aus dem Verlaufe der Debatte über das Budget des Cultusministeriums entnehmen.

Auf die Haltung des eisleithanischen Ministeriums in dieser Frage werden wohl die Verhandlungen des wiederzusammentretenden Reichsrathes bestimmend einwirken, und man kann darauf gefaßt sein, daß bei der allgemeinen Erregung, welche die Uebergriffe des eisleithanischen Clerus, ganz besonders der entsetzliche Mord zu Stainz, allenthalben hervorgerufen, der Reichsrath auf ein entschiedenes Vorgehen des Ministeriums dringen und daß somit gewiß Oesterreich in der Frage der Glaubens- und Gewissensfreiheit Ungarn wieder voran sein wird.

Was kann uns die politische Reise, die uns — und nicht mit Unrecht — nachgerühmt wird, nützen, wenn diese Reise nicht im Stande ist, uns Erfolge auf dem Gebiete wahrer Freiheit und geistigen Fortschrittes zu sichern und wir in solchen Fragen immer hinter Staaten zurückbleiben, von denen wir annehmen, daß sie an politischer Einsicht und an politischem Tact hinter uns stehen.

Was wir wollen, ist kein Anstürmen gegen die Kirche, keine Vergewaltigung ihrer Priester; wir wollen die volle Freiheit der Ersten und die Achtung der Letztern, immer aber in den eigenen Grenzen, ohne daß Beide hinüber greifen in das Gebiet des Staates. Die Kirche darf und soll der Thätigkeit des Letztern nicht hemmend in den Weg treten; so wie ihre Diener den Geboten der Zeit und den Gesetzen des Landes nicht Trotz bieten dürfen. Genügen aber die bestehenden Gesetze nicht, um den Kreis genau präzisieren zu können, in welchem sich die Kirche und ihre Diener ohne Gefahr für die höheren Interessen des Staates bewegen können, dann möge unser Ministerium solche Gesetze dem Reichstage zur Annahme vorlegen, welche diese Lücke in der Gesetzgebung auszufüllen vermögen.

Gewiß ist, daß das Verlangen nach einer liberalen Reform in dieser Richtung ein allgemeines und intensives ist, das sich durch keine Scheinmaßregeln wird zurückdrängen lassen, das Volk wünscht heute Klarheit in Allem; es will genau wissen, wie weit sein Recht und wie weit das des Clerus geht. Das Gebot der Achtung und Befolgung der zu Recht bestehenden Gesetze muß ein allgemeines und keine Volks- oder Gesellschaftsclasse ausschließendes sein, und deshalb wird die Regierung gut thun, wenn sie zu einer ganzen That sich aufrafft und solche Maßregeln trifft, welche den Uebergriffen des Clerus einen unübersteiglichen Damm entgegenstellen, wodurch allein Vorgänge und Ereignisse, wie sich deren in Eisleithanien in jüngster Zeit vollzogen haben, für immer hintangehalten werden können.

Feuilleton.

Weihnachtsgedanken.

Das ganze Jahr hindurch leitet unsere Feder die Politik — es ist die Politik des Verstandes; lassen wir uns heute nach den vielen Mühen des Tages endlich auch einmal von der Politik des Herzens und Gemüthes bewegen und leiten. Wer vermöchte dies aber, denn das Gemüth der Frau, sie, von der der Dichter sagt: „In die Hütten der Verlassenen — nach Verirrten geht sie aus, eilt ein Weihnachtslicht zu setzen in ein freudenleeres Haus!“ — Ja, wer anderer vermöchte dies, als die Frau! Ist auch das Leben der Frau oft ein mühevoller Kampf von der Wiege bis zum Grabe, eine Leidenschule; kommen doch Tage, wo sie wie heute bei dem heranrückenden Weihnachtsfeste mit Recht von sich sagen und ausrufen kann: „Gottlob, daß eine Frau ich bin.“

Soviel, unendlich viel still beglückender Segen wurde von der weisen Vorsehung gerade in die nimmer ruhig sein sollende Frauenhand gelegt. Wir alle sind berufen, sichtbare Schutzgeister, unserer Lieben zu sein und eben diese Lebensaufgabe, ein Engel Anderer zu werden, wird dem oft schwer gedrückten Frauenherzen zum Triumph. Der Mann siegt mit den Waffen des Geistes und Verstandes, bei der Frau muß stets das Herz siegen, soll sie nicht aus ihrer echten Weiblichkeit herausdrängen.

Das Weihnachtsfest — eines der schönsten Feste des Christenthums — ist so ganz besonders eine

Veranlassung, wo gerade die Frau ihre edelsten Gefühle, ihre richtige Umsicht und wahrhaft christliche Lebensanschauung entfalten kann.

Nur ein wahrhaft christliches Gemüth vermag die geheimnißvolle höhere Weihe des Christabends zu empfinden, fühlt sich von dieser Weihe gehoben und gedrängt, selbst ein wahrhaftes Christkind seinem Mitmenschen zu werden.

Wohl ist es meist der gute Vater, welcher durch angestrengten Fleiß und mancherlei Entbehrungen für die Seinen die geringen Ersparnisse in die Hand der Hausfrau legt, zur nützlichen Verwendung. Da ist es ihre Klugheit, das Muttergelder, das selbst aus den geringsten Mitteln einer zahlreichen Familie Freude zu schaffen weiß; da zeigt sich der Scharfblick der echten Hausfrau und die kleinste Gabe wird zum Segen für die Jahre.

In solchen „Familien“ beschränkt sich das Wohltun bloß auf den häuslichen Kreis, doch blicke in das Auge einer solch genügsamen Mutter und Du siehst voll süßer Nahrung dasselbe gegen den Himmel gerichtet, die Thaupelken des Dankes darin glänzen. Allein es gibt bevorzugtere, glückliche Menschen, die eben glücklich zu nennen sind, weil sie die Mittel besitzen, zum größeren Theil fremdes Leid mildern zu können, die nicht durch die gemeinste Sorge des Lebens — die Nahrungssorge — gedrückt, nur leben, um zu beglücken; und im fremden Glück sein eigenes zu finden, bleibt der reinen Christenliebe höchster Preis.

Gedenket also der Armen, die ihr mit Glücksgütern bedacht, in ungetrübtem Frohsinn euren Christbaum schmückt; laßt eure Freude am Weihnachtsabend vollkommen sein, indem Jeder vorher seine

Pflicht gethan und nach Wissen und Kräften die Noth der Armen durch That und Wort gemildert. Nicht immer ist die ärmste Classe der Menschen auch zugleich die ungebildetste und wir wagen zu behaupten, selbst in dem rohesten Gemüthe lebe Ehrfurcht vor der Feier des Weihnachtsfestes.

Es gibt unzählige Familien, die meist bessere Tage gesehen, reich an Geist und Herz ausgestattet, aber durch widrige harte Schicksalsschläge an den Bettelstab gebracht sind.

Dahin wende Du Dein Herz, reiche, sanfte Frau! Nicht gleich am ersten Blick wird man Dich die wahre Noth im Hause erkennen lassen — es wird ein Schein bewahrt und wenn derselbe auch mit dem eigenen Herzblut oft erkauft ist, denn der Ehrgeiz — ist der stärkste Nothbezwinger. Aber Deiner Milde, Deiner Liebe, Du sanftes weibliches Wesen, wird sich das verschlossene Herz öffnen. Tränke den Balsam wahrer Nächstenliebe in dies arme, kranke Herz, sprich von Treue und unwandelbarer Liebe des großen Weltgeistes, und wenn vielleicht die Armen schon in ihrem Glauben beirrt, da sie den Leidensbecher oft bis zur Hefe leeren müssen und sich schon selbst mißtrauen: dann sage ihnen, daß die Stunde des Zweifels für Jeden kommt, wessen Standes er auch sei, allein wie wir sie bestehen, das wird uns zum Fluch oder zum Segen.

Hast Du das kranke Herz geheilt, und bist Du so glücklich, solche Noth gelindert zu haben: dann Segen Dir am Weihnachtsabend, Frohsinn und Heiterkeit an diesem Jahresfeste, dem wir diese Gedanken aus traurigen Erfahrungen abgewonnen haben.

Politische Uebersicht.

Arad, 23. December.

Die „Köln. Ztg.“ brachte dieser Tage in längerer Darlegung eine Parallele zwischen dem Grafen Andrassy und Beust, die keineswegs zu Gunsten des Letzteren lautet. Die betreffende, angeblich aus guter Quelle geflossene Correspondenz ist aus Pest datirt, und weist auf die „Fester Lloyd“ in einem officiosen Communique sagt, „wohl der richtige Ort hervorzuheben, wie unangenehm diese zudringliche Unterstüzung den Grafen Andrassy berühren mußte. Graf Andrassy hat durch sein Circular officiell dargethan, wie er sein Verhältniß zu dem Grafen Beust aufgefaßt wissen will, und eine Tendenzläge kann ihm darum nicht willkommen sein, weil die Tendenz diesmal eine ihm wohlwollende ist.“ Die „Tendenzläge“ der „Köln. Ztg.“ bestand nämlich darin, daß sie den Grafen Beust beschuldigte, er habe 1870 den Krieg gegen Preußen gewollt und Andrassy allein habe diese Absicht zu nichte gemacht.

In Deutschland wird bereits die Hand zu einem neuen Schlage gegen die Clericalen erhoben. In Elsaß-Vohringen entzieht man ihnen jeden Einfluß auf das Schulwesen, und dadurch erreicht man auch, daß die Germania-Section des neuen Reichslandes rascher von Statten geht. Ueberhaupt verliert der Ultramontanismus immer mehr an Terrain. Die „Unità Cattolica“ jammert heute, daß es einen Stein erweichen könnte, über die „gottlose“ Maßregel, daß mit der Aufhebung der theologischen Facultäten in Italien Ernst gemacht wird. „Der Unterrichtsminister Correnti“, so wehklagt sie, „hat der Kammer die Regierungsvorlage schon unterbreitet, wonach an allen Universitäten des Staates der Unterricht der Theologie abgeschafft wird, und da die römische Universität jetzt auch zu den Hochschulen des Königreiches Italien gehört, so folgt daraus, daß in Rom, der Stadt der Päpste, in Zukunft keine Theologie mehr gelehrt werden wird!“

Bei Gelegenheit der Erörterungen, welche im deutschen Bundesrathe über die Vertheilung der deutschen Industrie an der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 stattfanden, nahm, wie norddeutsche Blätter melden, der bairische Finanzminister von Freyßhauer Anlaß, Namens seiner Regierung deren Beitritt zu den Beschlüssen der Versammlung auszusprechen, jedoch den Standpunkt seiner Regierung dahin zu präcisiren, daß sie zunächst Sitz und Stimme in der zu wählenden Reichscommission beanspruche und von der Ansicht ausgehe, daß soweit als thunlich die Erzeugnisse der Einzelstaaten gesondert zu gruppiren seien und namentlich da, wo in einem Staate ein bestimmter Produktionszweig sich in ganz spezifischer Weise entwickelt hat, darauf Rücksicht genommen und eine Trennung der betreffenden Erzeugnisse, wodurch der spezifisch örtliche Produktionszweig verbunkelt werden möchte, vermieden werden müsse. Namentlich sei hinsichtlich der Erzeugnisse der Münchener Kunstthätigkeit wünschenswerth, daß ein Ausstellungsmodus gewählt werde, der es ermöglicht, die Werke der bairischen Künstler in einem abgegrenzten Gesamtbilde zur Darstellung zu bringen.

Prinz Friedrich Carl und Moltke machten, bevor sie Rußland verließen, noch einen kleinen

Ausflug von Petersburg nach Moskau, über welchen wir der „Moskauer Zeitung“ Folgendes entnehmen: Zu Ehren der Gäste war vom Gouverneur von Moskau, Fürsten Dolgoraki, ein großartiges Bankett veranstaltet worden, bei welchem der erste Toast in russischer Sprache vom Gouverneur selber unter großem Enthusiasmus auf den deutschen Kaiser ausgebracht wurde. Darauf erhob sich Prinz Friedrich Carl und ließ auch in russischer Sprache den „Kaiser Alexander und seine tapfere Armee“ hoch leben. Als der Prinz Abends im Theater erschien, verlangte das Publicum die preussische Nationalhymne, welche auch unter großem Beifall des ganzen Saales gespielt wurde.

Tag für Tag melden die Pariser Correspondenten der englischen Zeitungen über das Wachsen der Unzufriedenheit mit der Regierung in allen Kreisen der Gesellschaft. In China, bemerkt der Berichterstatter der „Times“, sagt, wenn zwei Männer verschiedener Religion zusammen kommen, der Eine dem Anderen: „Sage mir, zu welchem erhabenen Bekenntnisse Du gehörst, auf daß ich mich, so lange wir beisammen sind, auch zu demselben rechne. Mein eigener vorzüglichster Glaube ist der und der.“ Dieses scheint auch das Höflichkeitsprincip zu sein, nach welchem während der letzten zehn Monate die Monarchisten in Frankreich ihren practischen Glauben verleugnet und sich selbst Republikaner genannt haben. Indessen, die Maske wird alt und abgetragen, und sie scheinen sich derselben nachgerade zu schämen, um so mehr, als die Hohlheit ihrer Erklärungen Diejenigen, welche sie zu verschönern suchen, nur anekdot. Die Communisten nämlich, welche es wie die Monarchisten ebenfalls für angemessen halten, sich Republikaner zu nennen, sind zornig über eine Kammer, die sich fürchtet, das Wort Monarchie auszusprechen und doch nicht Republik sagen mag.

Aus Paris wird der „Times“ telegrafirt: „Thiers hat nicht die Absicht, das Chlysée zu seiner Wohnung zu machen; möglicherweise jedoch wird er eine Zeit lang dort wohnen, um den Fortgang gewisser Angelegenheiten zu beschleunigen, welche die Anwesenheit des Präsidenten in Paris erheischen. General Troch erwartet auf den Zeitpunkt, wo er mit dem Rang eines Generals abtreten kann, um sein Mandat niederzulegen und sich vollständig ins Privatleben zurückzuziehen. Dieser Zeitpunkt wird in drei Monaten eintreten. Das Gerücht, daß der „Gzarewitsch“ den Fürsten Kewß beleidigt habe, ist gänzlich unbegründet.“

Die Kaiserin Eugenie wird für den 22. d. M. von ihrer Reise nach Spanien zurück erwartet. Graf Beust ist aus dem Hotel nach der österreichischen Botschaft in Belgrave-Square übersiedelt. Die Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben, welche durch die gefährliche Lage des Prinzen von Wales verzögert worden war, dürfte — wie die „Engl. Corr.“ erfährt — in den nächsten Tagen stattfinden.

Das Umlaufschreiben des italienischen Ministers des Aeußern, Marchese Visconti-Venosta, an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande in Betreff der gegen den Vatican gerichteten „scharf geladenen Gewehre“ liegt nun im Auszuge vor. Es zerfällt in drei Theile. In dem ersten segte Visconti-Venosta die Motive auseinander, warum in der Nähe des Vaticans Wachposten auf-

gestellt wurden. Sie haben den gemessensten Auftrag, die Freiheit des Papstes, welchen die neuesten italienischen Garantiefetze als heilig und unverleglich erklären, zu schützen. In dem zweiten Punkte wird das bellagenswerthe Factum selbst erzählt. Die erwähnten Wachposten hätten aus Mißverständnis ihre Gewehre gegen zwei am Fenster des Vaticans sich anlehrende Schweizer-Gardisten, und später gegen den gewissen päpstlichen Kriegsminister Monf. Graf Merode gerichtet, ohne aber zu feuern. Die italienischen Truppen der Hauptwache am Petersplatze seien sammt ihren Wachcommandanten, einem Hauptmann, streng bestraft worden. Im dritten Theile des Circulars verspricht der Minister, Vorkehrungen zu treffen, daß sich ähnliche Mißverständnisse in der Zukunft nicht mehr wiederholen. — Weiteres wird aus Rom berichtet, daß der italienischen Kriegsminister angeordnet habe, sämmtliche in der Nähe des Vaticans auf dem sogenannten lateinischen Stadviertel aufgestellten königliche Truppen zurückzuziehen und sich nur auf die Befestigung der Citadelle St. Angelo zu beschränken. — Endlich melden die römischen Journale aller Farben, das Ministerium Lanza werde sich noch höchstens bis zum Monate Februar 1872 in Activität erhalten.

Ueber das Befinden des Prinzen von Wales schreibt die „Engl. Corr.“ vom 18. d. M.: Langsam, aber regelmäßig schreitet das Befinden des Prinzen von Wales fort. Die erst vor wenigen Tagen aufgegebenen Meetings und Festlichkeiten sind meistentheils wieder aufgenommen worden und die Königin geht morgen von Sandringham nach Windsor, um sich dort nur wenige Tage aufzuhalten und das Weihnachtsfest ihrer Gewohnheit nach in Osborne auf der Insel Wight zu begehen.

Auch in den Colonien hat sich die Theilnahme der Bevölkerung an dem Befinden des Prinzen in entsprechender Weise befundet; aus Calcutta wird unter Anderem vom 13. d. M. telegrafirt: Die Abonnenten der hiesigen Oper haben das Haus für die Dauer der Krankheit des Prinzen von Wales geschlossen. In allen Classen zeigt sich ein ganz außerordentliches Mitgefühl für die Königin und die kön. Familie. Der katholische Bischof hat Gebete für die Wiederherstellung des Prinzen angeordnet.

Die Berichterstatter der Londoner Blätter in Madrid melden übereinstimmend, wie das Schweizer, welches dort längere Zeit hindurch hinsichtlich Cuba's beobachtet wurde, plötzlich einer lauten Erörterung und großer Aufregung Platz gemacht hat. Der Correspondent der „Times“ läßt sich eingehend über die Lage in Sachen Cuba's vernehmen und erwähnt unter Anderem, wie nach und nach seit 1868 nicht weniger als 75.000 Mann Truppen nach der Insel gesandt worden sind, wie gleichzeitig die Zahl der Freiwilligen auf Seite der Regierung fortwährend mindestens 40- bis 50.000, zu Zeiten sogar 80.000 Mann betrug, wie Oberbefehlshaber auf Oberbefehlshaber folgte, wie abgesehen von vielen Grausamkeiten und Fehlern ganz kürzlich wieder 67 angesehene Cubaner als des Einverständnisses mit den Aufständischen verdächtig plötzlich deportirt und zehn Studenten aus den angesehensten Familien wegen einer feindlichen Demonstration auf dem Grabe eines für seine spanischen Sympathien er mordeten Journalisten kriegsrechtlich erschossen worden seien. Außerdem sei

Arader Chronik.

Es ist gewiß keine kleine Aufgabe, den „Kaufmann von Benedig“ zu geben, gewissermaßen ein Wagnestück, selten in Arad unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu geben. Es wurde gewagt. Egressy machte sich an Schlock, und socht mit ihm mit abwechselndem Glücke. Frau Zendy ging mit Porcia keinen Kampf ein, sondern pactirte mit ihr und gab eine Patent-Ansiamtsdame zum Besten. Die Uebrigen waren der Refonanzboden des Souffleurkastens, mit Ausnahme des Herrn Brassaï, der dem Kancelot Gobbo seine eigene Bräthe beigab.

Jedes ernste Streben verdient Anerkennung, wenn es auch beim Publicum nicht immer Dank findet. So Herr Egressy, der es sich nicht verdrießen läßt, Shakespeare'sche Helden zu studiren und überwinden zu wollen, so Herr Laforest, der es sich nicht verdrießen ließ, ein Concert zu arrangiren, in dem zwei berühmte Werke Beethovens aufgeführt wurden.

Diese Werke sind das Quartett Op. 16 und die C-moll-Symphonie.

Op. 16 ist eigentlich als Quintett für Clavier, Oboe, Clarinett, Horn und Fagott componirt, und wurde, wie H. Ries behauptet, vom Componisten selbst später als Clavierquartett arrangirt, keineswegs zum Vortheile des Werkes. Gespielt wurde übrigens nur der zweite und dritte — letzte — Satz, unter allgemeinem Beifall.

Die C-moll-Symphonie mit einer Militärcapelle aufzuführen ist vielleicht ein größeres Wagnestück, als die Inszenirung des „Kaufmanns von Benedig“ auf

einer über bescheidenen Kräfte und Mittel verfügenden Provinzbühne, doch war das Gelingen verhältnißmäßig besser. Herr Laforest hat sich unstrittig ein großes Verdienst erworben, denn es war das erstemal, daß eine Symphonie Beethovens mit vollem Orchester in Arad zur Aufführung gelangte, und wir wagen der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß es Herr Laforest keineswegs bei dem ersten Versuche bewenden lassen wird, sollte er auch künftighin das Thier nicht bei den Hörnern packen, und vielleicht ein minder schwieriges, leichter verständliches Werk produciren wollen. Die ungetheilteste Anerkennung, ja der innigste Dank des gebildeten Publicums wird ihm gewiß in vollem Maße zu Theil werden. Von den übrigen Details des Concertes wollen wir hier absehen, da bereits Herr Ludwig Vafody in den Spalten dieses Blattes darüber referirte und erwähnen nur im Allgemeinen, daß wir ihm vollkommen beipflichten.

Nur noch einige Worte über die C-moll-Symphonie und ihre Executur. Dieses monumentale Werk Beethovens hat viele Ausleger gefunden. Es steht in vielen Büchern über Beethoven geschrieben, daß im ersten Satz „das Schicksal anklopft“, im letzten Satz „die Freiheit siegt“ u. s. w. Dies ist grundfalsch, denn die C-moll-Symphonie ist keine Programm-Musik. Hätte Beethoven bestimmte Situationen oder Ereignisse schildern wollen, gewiß hätte er auch seiner Schöpfung die einzig richtige Auslegung, einen Titel gegeben, wie z. B. der, seiner durchaus unwürdigen „Schlacht bei Vittoria“. Beethoven schrieb ganz einfach eine Symphonie im düstern C-moll und läßt im letzten Satz C-dur eintreten; dies that auch

Josef Haydn im Anfange seiner „Schöpfung“. Bei „es werde Licht“ tritt der C-dur-Akkord ein und bedeutet das Schwinden des Chaos und nicht den Sieg der Freiheit, oder jeden beliebigen andern Sieg. Daß im ersten Satz „das Schicksal an die Pforte klopft“, soll Beethoven selbst gesagt haben. Nun, dies wird von allen nüchternen Denkern gründlich bezweifelt. Das Motiv des ersten Satzes ist so einfach, schon so oft dagewesen mit verschiedenen Abweichungen, daß es das Schicksalanklopfens kein Ende gewesen wäre. Freilich wurde das Motiv nicht so genial behandelt und durchgeführt, als von Beethoven, doch dies spricht nur für den absoluten Werth des Werkes, ohne einen Anhaltspunkt zur Andichtung einer Programmmäßigkeit zu geben. Sonderbar bleibt es, daß die übereifrigen Erklärer und Ausleger der C-moll-Symphonie und anderer Werke des größten Meisters, über das Andante con moto und Scherzo nichts zu sagen gewußt haben, ein Beweis der Armseligkeit aller jener spißigindig sein Wollenden, die aus Beethoven par force einen Zukünftler machen, die ihm überall und immer eine beengte Objectivität aufzudichten wollen, während beinahe in jedem Opus nur eine volle, freilich unerreichbare Subjectivität enthalten ist, die Beethoven so gewaltig über andere erhebt.

Hinsichtlich der Executur wollen wir kurz bemerken, daß — unserer bescheidenen Meinung nach — der erste Satz übermäßig schnell gespielt wurde. Es ist mit Allegro con brio überschrieben, wurde aber prestissimo, folglich — chaotisch heruntergespielt. Am besten gelang das Andante con moto, eine Hymne von hehrer Erhabenheit, und fand auch am meisten Eingang beim Publicum, so wie auch der

neuerdings
schen Sinnig
wagern
dementirt
wieder einm
strengung zu
buag Meite

In B
Cultus- und
competent
flüchtig skiz
fens ein un
Erfahrungen
kann werden
Tages im V
stehen. Zum
Interesse d
ignorirend,
und hiedurd
gen, den G
genommen.
ler vor, d
sichtlich ign
geltend, da
gebend ang
sich bis zu
herrscht —
men — im
thie gegen
hungenweie
fogenannte
betrifft, ge
nicht das
den Wer
Schwarz
der Regel
personale
noch nicht
bestehen h
unsere Aca
lichen Ref
deutsame,
zugeheilt
mals an
erfolg-
über Poet
über Publ
lieben Ha
höchst in
dessen tief
Theile glo
menn man
für die w
votirt wo
verschwie
60,000 f
und Erz
nämlich
3,060,00
verwendet
meine J
werden J
Spannum

Uebergan
schende A
Wi
Lage, be
pietätvol
Schöpfung
Genie's.
Toilette
tigen Zu
schallten
zum eif
lich die
schen ein
auch da
converfi
ist bei
bloß de
Rosen e
M
zu Offe
Styl, z
Am D
Calami
Trapez
unzähli
Motive
früher
kann m
Mühe
von St
arm, a
und A
ein E

neuerdings die Besorgnis vor einer amerikani- schen Einmischung durch mancherlei Umstände wieder wachgerufen worden (was in amerikanischen Blättern dementirt worden) und es ist daraus der Entschluß wieder einmal zur Reise gediehen, eine neue Kraftan- strengung zu machen und um jeden Preis der Erhe- bung Meister zu werden

Dr. F. Pfeil, 21. December.

In Fortsetzung der Generalbudgetdebatte des Cultus- und Unterrichtsministers ließ sich eine der competentesten Stimmen, Schwarz Ghula, in eine flüchtig skizzierte Kritik des gesammten Unterrichtswe- sens ein und da dem Redner bei dem Schage seltener Erfahrungen hervorragende, rhetorische Vorzüge zuer- kannt werden müssen, kommen wir, ihm die Palme des Tages im Verlaufe der heutigen Debatten offen zuzuge- stehen. Zunächst wollen wir betonen, daß Redner im Interesse der Objectivität, die Parteistellung gleichsam ignorirend, gegen Professor Hoffmann polemisirte und hiedurch, Angesichts Hoffmann's Ansduldigungen, den Cultusminister selbst, rückhaltlos in Schutz genommen. Hoffmann warf nämlich Minister Paul- ler vor, die Stimme der öffentlichen Meinung ab- sichtlich ignoriren zu wollen. Dagegen machte Schwarz geltend, daß vor Allem sachkundige Stimmen als maß- gebend angesehen werden müssen; diese jedoch ließen sich bis zur Stunde noch kaum vernehmen, denn es herrscht — unsere Schulinspektoren nicht ausgenom- men — im ganzen Lande die beklagenswerthe Apa- thie gegen das gesammte Unterrichts- und Volkserzie- hungswesen vor. Was ferner die größeren Blätter, als sogenannte Repräsentanten der öffentlichen Meinung, betrifft, gestand Schwarz unumwunden, daß er eben nicht das größte Gewicht auf die Stichhaltigkeit und den Werth hier ausgesprochener Urtheile lege. Schwarz anerkennt die ehrenvollen Ausnahmen, doch in der Regel begegnen wir im publicistischen Redactions- personale all zu jungen Kräften, die den Schulstau noch nicht abgeschüttelt und noch ihre Rigorosen zu bestehen haben. Dabei berief sich Redner auf die über unsere Academiesitzungen berichtenden, äußerst jugend- lichen Referenten, deren Feder die Kritik über melibe- deutnante, wissenschaftliche Erörterungen redactionell zugeheilt wird. Dieser zeitgemäße Passus wird aber- mals an gewissen redactionellen Elephantenhäuten erfolg- und spurlos abprallen. Wenn schon Bürger über Poetenfnaben geklagt, steht ein gleiches Recht über Publicisten jedem näher Eingeweihten in unserer lieben Hauptstadt zu. Doch berühren wir weiter aus dem höchst interessantem Vortrage Julius Schwarz' dessen tiefes Bedauern, daß unsere Schulinspektoren zum Theile gleichsam mit Laternen gesucht werden müssen, wenn man ihrer bedarf, daß eine zu unbedeutende, nicht für die wesentlichsten Bedürfnisse hinreichende Summe votirt worden, wobei er aus Delicatsesse die Thatsache verschwieg, daß für die Hebung der Pferdezuucht um 60,000 fl. mehr als für das gesammte Unterrichts- und Erziehungsweisen ausgegeben wird; es werden nämlich 3 Millionen fl. für Menschenveredlung, 3,060,000 fl. zur Hebung der Pferdezuucht alljährlich verwendet. Redner hob ferner hervor, daß die allge- meine Indifferenz eben durch die Inspektoren gehoben werden sollte, und forderte am Schlusse seiner mit Spannung angehörten Rede den Cultusminister dazu

Uebergang vom Scherzo in das Finale eine überra- schende Wirkung ausübte.

Wir sind zu unserem Leidwesen nicht in der Lage, behaupten zu können, daß die Hörerschaft sich pietätvoll verhalten hätte vis-à-vis der großartigen Schöpfung eines allein dastehenden, gigantischen Genies. Man plauderte ganz gemüthlich und manche Toilette fiel muthmaßlich zum Opfer der still geschäf- tigen Zungen, während die hehren Töne himmelan schallten. Es ist etwas Eigenthümliches, daß die Musik zum eifrigen Geschwätz anregt, so lange man sich näm- lich dies nicht abgewöhnt, und hierin haben die Men- schen einige Aehnlichkeit mit den Canarienvögeln, die auch dann am lautesten pfeifen, wenn im Zimmer laut conversirt wird. Nur die Ungezogenheit im Reden ist bei einem Concert etwas fatal für Diejenigen, die bloß der Musik wegen gegenwärtig sind: doch „keine Rosen ohne Dornen“.

Nun verlassen wir Beethoven, und wenden uns zu Offenbach, dem Programm-Musiker im modernsten Styl, zum unerschöpflichen Maestro der Operetten. Am Donnerstag führte man nach vielen überstandenen Calamitäten und Bedrängnissen die „Prinzessin von Trapezunt“ auf. Die Musik ist von Offenbach, die unzähligen Reminiscenzen auch von Offenbach. Neue Motive, neue, frische Melodien = O. Hat man früher zwanzig Operetten vom Kölner Maestro gehört, kann man sich die „Prinzessin von Trapezunt“ ohne Mühe zusammenstellen, und die seligen „Zuaven“ von Káldy dazu. Die Handlung ist zwar beispiellos arm, aber doch höchst amüsant. — Eine Seiltänzer- und Akrobaten-Gesellschaft gewinnt durch das Los ein Schloß mit einer Herrschaft; die Collisionen

auf, noch während der gegenwärtigen Session einen Gesetzesvorschlag einzubringen, der die Regelung des Verhältnisses des Staates zur Kirche im Geiste eines freisinnigen Religionsgesetzes zur Aufgabe haben wird. Es wurde auch nicht mit Stillschweigen übergangen, daß gerade die Jesuiten bei obligaten Prüfungen die schonendsten Rücksichten genießen, daß die politischen kath. Casino mehr und mehr zunehmen; die staats- feindlichen ultramontanen Agitationen auch in unserem Vaterlande um so mehr an Terrain gewinnen müssen, je ungehemmter diese mittelalterliche, culturfeindliche, gefährliche Strömung zum Durchbruche gelangt.

Vor den Feiertagen dürfte kaum die Special- debatte in Angriff genommen und dieselbe auf den 9. Jänner vertagt werden, an welchem Tage nach zwei- wöchentlicher Ruhe die legislatorischen Arbeiten wieder aufzunehmen sind.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Des., 22. December.

Im Unterhause eröffnete Präsident S o m f s i ch die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Széll und Mihályi; von den Ministern waren anwesend: Kerkápoly, Szlavay, Pankler, Könyah, Tiska.

Nach Authentification des gestrigen Protocollcs meldete der Präsi dent, daß die neu gewählten Abgeordneten Graf Guido Karásony und An- dreas Szigó ihre Wahlprotocolle eingereicht haben; das Haus nies diese Protocolle an die Verifications- commission.

Ludwig Wirkner richtete hierauf an das Ge- samtministerium die folgende Interpellation: Hat das Ministerium Kenntniß von dem elenden Zustand in den Comitaten Temes und Torontál, so daß nicht nur die beladenen, sondern oft auch leere Wagen nicht verkehren können? Beabsichtigt die Regierung, da nur eine einzige Eisenbahn die Gegend durchschneidet, die ertöhten Comitate in das Eisenbahnetz des Landes einzubeziehen? Hat das Ministerium Kenntniß davon, daß in Folge der schlechten Anlage des Begacanal's die Felder der Landwirthe stets überschwemmt sind und die Saaten auf diesen Feldern vernichtet? Wenn das Ministerium nun hievon Kenntniß hat, beabsich- tigt es in jenen Gegenden Straßen- und Canalbauten auszuführen zu lassen, damit hiedurch einerseits Handel und Verkehr gehoben, andererseits den nothleidenden Bewohnern Arbeit geboten werde?

Finanzminister Kerkápoly beantwortete diese Interpellation sofort. Er erklärte, die Regierung wisse, daß die Straßen in den Comitaten Temes und Toron- tál in Folge der Ueberschwemmung schlecht und kaum fahrbar sind. Diesem Uebelstande läßt sich nicht anders abhelfen, als durch Regulirung der Wässer und Ver- hütung der Ueberschwemmungen, denn die höher liegen- den Straßen befinden sich, wie der Minister aus eigener Erfahrung wisse, in gutem Zustande. Sonder- bar sei die Frage, ob die Regierung wisse, daß es in jenen Gegenden nur eine einzige Eisenbahn gebe; das wisse ja jeder Schulknabe; die Einbeziehung jener Comitate in das Eisenbahnetz wird von der Ent- scheidung der Frage über den Eisenbahnanschluß an die Bahnen des benachbarten Länder abhängen. Daß

des Seiltänzerthums mit den Gewohnheiten einer reichen Herrschaft bringen ergötzliche Situationen hervor, die fortwährend zum Lachen reizen. — Die Operette war gut einstudirt. Am besten gefiel unter den Gesangsnummern die Pagen-Ronde im drit- ten Act. Die Darstellung war auch befriedigend. Die nöthigen Kraft- und Gliedererrenkungs-Produktionen der Herren Marzell und Szabó V. errangen einen stürmischen Applaus, wie es vom geläuterten Geschmack des „Paradieses“ zu erwarten war. Auch die übrigen Darsteller mußten sich geltend zu machen, so auch Fr. Follinus, die nothgedrungen den Prin- zen Káfal übernehmen mußte.

Wenn man so die „Prinzessin von Trapezunt“ andächtig beschaut und sich Reflexionen hingibt, stellt man sich unwillkürlich die Frage: wo will das hin- aus? was soll aus den Operetten-Sängern und Sän- gerinnen werden, wenn das so fortgeht? Bisher mußte ein jeder Grimassen schneiden, singen, tanzen und sich in grotesker Weise herausstapfen können; nun muß er auch Akrobat sein und die Seiltänzeri inne haben.

Die Zeit ist nicht mehr ferne, daß ein Theater- Director das Operettenpersonale zur Glorificirung der herrschenden Geschmacksrichtung aus Kunststreitergefell- schaften rekrutiren muß!

(Wir wollen im Interesse unserer Leser hoffen, daß der geistvolle Verfasser der „Wiener Chronik“ uns mit diesem Aufsätze nicht bloß eine Weihnachtsgabe habe verabreichen wollen, sondern daß er fleißig an dieser Chronik fortarbeiten und uns — je öfter je lieber — mit Fortsetzungen derselben erfreuen werde. N. d. Red.)

der Begacanal schlecht angelegt ist, wisse die Regie- rung ebenfalls, doch wird diesem Uebelstande abge- holfen werden, da das Haus die erforderlichen Mittel schon votirte. Was endlich die letzte Frage betrifft, stellt der Minister den Nothleidenden der fraglichen Gegenden für jeden Fall Arbeit in Aussicht, denn zu- nächst wird der Begacanal regulirt werden, außerdem aber werden daselbst auch noch andere Arbeiten vor- genommen werden, über welche jedoch der Minister jetzt noch keine Mittheilungen mache, nur so viel kann er darüber sagen, daß er in dieser Angelegenheit dem Hause beim Wiederzusammentritt desselben nach den Ferien wahrscheinlich eine einschlägige Vorlage unter- breiten werde

Wirkner war durch die Antwort befrie- digt und wurde dieselbe vom Hause zur Kenntniß genommen.

Ludwig Deákly fragte beim Präsidenten an, warum das von der 6. Section beantragte Separat- votum zu dem Gesetzesentwurf über die Uebergangs- Bestimmungen zur neuen Gerichtsorganisation nicht gedruckt und verurtheilt wurde und bei der Ver- athung des erwähnten Gesetzesentwurfes gar nicht zur Sprache kam? — Präsident S o m f s i ch erwiderte, der Berichterstatter der fraglichen Section sei in der Sitzung des Centralausschusses nicht erschienen, mit- hin habe auch im Berichte der Centralcommission von einem Separatvotum keine Rede sein können.

Birgil Szilágyi überreichte das Urtheil der 6. Verifications-Gerichtscommission, durch welches der Abgeordnete Johana Kónay definitiv verificirt wird. Das Haus nahm dieses Urtheil zur Kenntniß und wurde Kónay durch das Los der 9. Section zugetheilt.

Baron Julius N y á r y überbrachte nun das Munitium des Oberhauses über die im genannten Hause gestern erfolgte Annahme der Gesetze über die Verlän- gerung der Steuergerichte. Der Protocoll-Auszug des Oberhauses wurde vorgelesen und werden nun die er- wähnten Gesetze Sr. Majestät zur Sanctionirung un- terbreitet werden.

Finanzminister Kerkápoly ergriff hierauf das Wort und legte einen Gesetzesentwurf über die Re- gelung des Tabakmonopols vor. Er ersuchte das Haus, den Gesetzesentwurf während der Ferien drucken zu lassen; was mit demselben später geschehen solle, möge beim Wiederzusammentreten des Hauses entchie- den werden. — Der Gesetzesentwurf wurde zur Druck- legung gewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, las der Abgeordnete Franz V a y die Berichte der Petitions- commission über die in der 52. Serie enthaltenen Ge- suche vor. Das Haus billigte die Commissions-An- träge und wurden sämtliche Gesuche den Ressort- ministern zur Erledigung zugewiesen.

Sodann wurden die gestern berathenen drei Ge- setzentwürfe des Justizministers über Agendenübertra- gung der bestehenden Finanzgerichte an Gerichte erster Instanz und Aufrechthaltung des Finanzappellations- gerichtes, über einige auf die neue Gerichtsorganisation bezügliche Uebergangbestimmungen, endlich über die Verwendung der Richter, die in Folge der Auflösung mehrerer Gerichte disponibel wurden, in dritter Lesung definitiv angenommen. Da der betreffende Punkt des heutigen Protocollcs sofort authentificirt wurde, werden diese drei Gesetze noch heute dem Oberhause zugeendet werden.

Hierauf wurde die Debatte über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums fortgesetzt.

Johana Paczólaly ergriff als erster Redner das Wort und reflectirte auf denjenigen Passus der gestrigen Rede Tiska's, der sich auf das Debrecziner Hengstdepot bezogen hatte und in welchem Tiska unter Anderem gesagt haben sollte, daß Paczólaly die Stadt Debreczin wegen ihrer patriotischen Verdienste aus den Jahren 1848 und 1849 stets verfolge. Paczólaly er- klärt dies nun als eine Verleumdung.

Coloman Tiska entgegnete, Paczólaly habe seine Worte nicht recht verstanden; er habe nicht gesagt, daß Paczólaly die Stadt Debreczin aus diesem oder jenem Grunde verfolge.

Julius Schwarz griff den Abgeordneten Tiska wegen des erwähnten Passus ebenfalls an und erklärte auch heute, wenn man für ein Hengstdepot in Debreczin 180,000 fl. bewillige, sollten die betreffenden Ab- geordneten mit einer Unterstützung für die bettelarmen Schullehrer nicht geizen.

Col. Tiska antwortete auch diesem Redner, er habe seine Worte nicht gut verstanden.

Josef Madaráß tadelt es, daß derartige per- sönliche Bemerkungen auch in einer späteren, als in derjenigen Sitzung gemacht werden dürfen, in welcher die beanstandeten Worte fielen.

Baron Ludwig S i m o n y i theilt diese Ansicht des Abgeordneten Madaráß nicht, und war hiemit dieser Zwischenfall erledigt.

Daniel Krányi machte in seiner Rede dem Cultus- und Unterrichtsminister Vorschläge darüber, daß vom Reichstage noch immer kein liberales Reli-

gionsgesetz geschaffen wurde. Dieser Versäumnis sei es zuzuschreiben, daß die Civilen noch immer nicht eingeführt werden konnte und daß man noch immer die Kinder der Nazarener aus den Armen der Mütter reißt und durch Panduren zur Taufe in die Kirche tragen läßt. Ueberhaupt gebührt es dem Minister am wünschenswerthen Liberalismus, was durch dessen Haltung in Angelegenheit des katholischen Congresses schlagend bewiesen worden sei. Redner vergleicht dann die glänzende materielle Stellung der ungarischen Bischöfe mit der Stellung der Bischöfe in Frankreich, um zu beweisen, daß die ungarischen Bischöfe viel zu reich dotirt sind. Die Regierung wolle übrigens an dieser Stellung nicht rütteln, nicht weil sie die Geistlichen als Geistliche irgendwie besonders hochachte sondern weil die Geistlichen gute Kortes sind. Aus diesem Grunde nehme es die Regierung auch mit den Besitzern gegen das Placetum nicht so genau. Hinsichtlich des Volksschulgesetzes bemerkt Redner, dasselbe sei wohl kein vollkommenes Werk, aber doch könnte man mit Hilfe desselben viel Gutes schaffen, wenn der gute Wille vorhanden wäre; dieser fehle aber. Nachdem Redner dann noch mehrere mißbilligende Bemerkungen über die amtliche Thätigkeit oder vielmehr Unthätigkeit der Unterrichtsinspectoren gemacht, beklagt er es wiederholt, daß der Minister sich durch liberale Einflüsse beherrschen lasse und bei Vollstreckung des Volksschulgesetzes nicht den gehörigen Muth besitze. In dieser Beziehung fordert Redner, daß es anders werde.

Miletics spricht über die magyarischen Tyrannen und über die arme, unterdrückte serbische Nation. Tancsics, Gonda und Lazar verzichten auf's Wort, damit der Cultusminister noch in dieser Sitzung sprechen kann.

Madaras spricht gegen Schwarz, Pauler, Tisa, Hoffmann, Patrubany, die Rechte und die Linke, das Oberhaus und das Unterhaus und gegen noch einige andere Dinge.

Tancsics: Ich habe dem Minister zu Liebe verzichtet, aber nicht Madaras zu Liebe. Jetzt will ich reden! (Große Heiterkeit.)

Präsident: Oh, der Minister wird gleich reden! (Heiterkeit.)

Cultusminister Pauler, der nun das Wort ergreift, spricht unter gespannter Aufmerksamkeit des ganzen Hauses in längerer Rede für sein Budget. Der Minister constatirt vorerst mit Vergnügen, daß bezüglich der Bildungsfragen in diesem Hause kein Unterschied besteht, so wird sich denn Redner bloß darauf beschränken, aufgetauchte Beforgnisse zu zerstreuen, verlangte Aufklärungen zu erteilen — persönliche Kämpfe auszuschneiden, verbietet ihm seine Stellung und sein Charakter. (Eben) Das überläßt er Jenen, die an solchen Dingen Gefallen finden (Eben); er neidet den Ruhm nicht und will ihn auch nicht theilen. (Lebhafte Eben.) Wohl sei nicht Alles auf dem Gebiete des Unterrichts geschehen, was hätte geschehen können; aber Redner gibt zu bedenken, daß das fortgeschrittene Europa Jahrhunderte brauchte, bis es dahin kam, wo es jetzt steht. Eisenbahnen lassen sich erbauen, Armeen erschaffen, Bildung aber muß langsam gehet, sorgsam gepflegt werden, damit die Zukunft das genieße, was die Gegenwart anstrebt. (Zustimmung.)

Uebrigens wenn auch nicht viel geschehen, so ist doch immerhin Bedeutendes geschehen. Die Staatsvorschulen sind seit einem Jahre von 479 auf 658 gestiegen, in demselben Maße haben sich auch die confessionellen Schulen vermehrt; für Schulbauten wurden in einem Jahre 116,000 fl. ausgegeben und die Zahl der Hörer an den 39 Wiederholungscursen für Lehrer hat sich seit zwei Jahren von 1000 auf 4200 gehoben. Außerdem genossen 23,000 Erwachsene Unterricht. — So viel über die Volksschulen. (Eben.)

Die Mittelschulen betreffend, hat der Minister das Votum des geeignetsten Factors, des Vereines der Mittelschullehrer, für sich als maßgebend betrachtet. (Zustimmung.)

Die Universität ist vielleicht nicht in glänzender, aber immerhin in gutem Zustande. Mag sein, daß Redner für diese Anstalt zu große Sympathien besitzt — er war ihr Schüler, ihr Lehrer und was er geworden, ist er durch sie geworden — aber er glaubt, der Geist der Universität ist ein guter und das fortwährende Steigen der Schülerzahl scheint diese Ansicht zu bestätigen. (Eben) Was von dem Geiste des academischen Senates und von Balassa gesagt wurde, den dieser Senat angeblich nicht zum Rector machen wollte, so bemerkt Redner bloß Folgendes: Der Senat ermet nicht einmal den Rector und daß die betreffende Behörde der Universität Balassa nicht zum Rector machte, geschah aus demselben Grunde, aus dem die betreffende Facultät ihn nicht einmal zum Decan wählte — weil man nämlich seine eminente Kraft nicht für administrative Angelegenheiten in Anspruch nehmen zu dürfen glaubte.

Nachdem Redner nun noch verschiedenen Einwendungen begegnet, schließt er mit folgenden, von donuenden Eisen's des Hauses begleiteten Worten: „Ich weiß es wohl, geehrtes Haus! ich habe nicht Alles gethan, was geschehen sollte, aber mich beruhigt das Bewußtsein, daß ich auf dieser Bahn — die ich nicht auf meinen Wunsch, sondern auf Befehl meines Herrn und Königs betrat — wie auf meiner frühern Laufbahn es als meine Lebensaufgabe betrachtete, meiner Pflicht zu genügen und die Billigkeit nicht zu vergessen, selbst Jenen gegenüber, die sie mir gegenüber so ganz außer Acht gelassen. (Stürmisches Eisen.)“

Damit ist die Sitzung zu Ende. Sonntag findet zur Promulgation einiger Gesetze eine kurze Sitzung statt.

Präsident wünscht den Abgeordneten „ein glückliches neues Jahr.“

Sitzungschluß 3 Uhr.

Oberhaus Sitzung.

Die heutige Sitzung des Oberhauses eröffnete Präsident Majláth nach 11 Uhr, worauf Baron Julius Njary im Namen der Finanzcommission den Bericht derselben über die Gesegentwürfe bezüglich der Verlängerung des Tabakgesetzes und betreffs der Indemnität für die Monate Jänner und Feber 1872 überreichte. Beide Gesegentwürfe wurden hierauf ohne Debatte unverändert angenommen, und das Protocol zum Behufe des Nuntiums an das Unterhaus sofort authentisirt. Hierauf überbrachte der Schriftführer des Unterhauses Majláth die Gesegentwürfe über die Bekleidung einiger königlichen Gerichtshöfe mit der Competenz der bisherigen Finanzgerichte, ferner über die provisorische Beibehaltung der Appellationsgerichte, über die Uebergangsmassregeln anlässlich der Gerichtsorganisation, endlich über die weitere Verwendung der Richter der bisher bestehenden Gerichte erster Instanz. Diese Gesegentwürfe werden der ständigen Dreier-Commission zur Begutachtung übergeben, und die Sitzung einstweilen sistirt.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Pest, 23. December. Die morgen Mittags stattfindende Unterhaus Sitzung wird sich ausschließlich mit Publication der sanctionirten Gesetze beschäftigen.

Das Gesetz über die Organisation des Königsbodens wird erst dem am 9. Jänner wiederzusammentretenden Reichstage vorgelegt werden.

Zum Präsidenten des Landes-Unterrichtsrathes ist der berühmte Historiker, Bischof Michael Horvath, ernannt worden.

Neuestes.

Wien, 22. December. Die Kaiserin empfing in feierlicher Audienz den deutschen Botschafter Schweinitz.

Wien, 23. December. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser bestätigte die Wahl Cajetan Felders zum Bürgermeister von Wien. — Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht weiters die Ernennung des Fürsten Carl Auersperg zum Präsidenten und der Grafen Urbna und Hünflirchen zu Vicepräsidenten des Herrenhauses. — Weiters ernannte der Kaiser den Senatspräsidenten des obersten Gerichtshofes Freiherrn v. Apfaltern, den Präsidenten der Voralberger Landwirtschaftsgesellschaft Grafen Belrupt, den Grafen Enzenberg, Feldzeugmeister Hartung, Moriz von Kaiserfeld, den zweiten Präsidenten des Wiener Oberlandesgerichtes Freiherrn v. Rizy, Dr. Scrinzi und die Grafen Brinks zu Herrenhausmitgliedern auf Lebensdauer.

Wien, 22. December. Morgen findet eine Vorbesprechung aller hier anwesenden Reichsraths-Abgeordneten statt; es handelt sich wahrscheinlich um eine Vereinbarung bezüglich der Constituirung des Hauses; die Wiederwahl Hopfen's zum Präsidenten ist gewiß.

Wien, 22. December. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Prag telegrafirt: Oberstaatsanwalt Professor Ambros übernimmt in hervorragender Stellung die Redaction der „Wiener Zeitung“ und wird gleichzeitig dem Kronprinzen Vorträge über Archäologie halten.

Cernowitz, 22. December. Nachdem dem Reichsverwahrung der feudalen Abgeordneten dem Landeshauptmann zur einfachen Zurückstellung übergeben worden, wurde der Landtag geschlossen.

Linz, 22. December. Der Landtag nahm die Adressentwürfe mit Majorität an.

Berlin, 22. December. Der Kaiser empfing heute den österreichisch-ungarischen Botschafter Karolji in feierlicher Audienz.

München, 22. December. In der Abgeordne-

tenkammer wurde in Folge Interpellation über die Höhe des bayerischen Kriegsschadigungsantheils und die Verwendungsvorlagen verhandelt. Die Kammer nahm das Einführungsgezet des deutschen Strafgesetzbuches an. — Roland verlas im Namen der Gefangenengenossen einen Protest gegen den Strafartikel betreffs Mißbrauch der Kaugel.

München, 22. December. Minister Luz soll in den Freiherrenstand erhoben worden.

Mailand, 22. December. Mazzoni ist schwer erkrankt.

Rom, 22. December. Das neue Gemeinde-Wahlgesetz ertheilt auch Frauen und Geistlichen das Wahlrecht.

Paris, 22. December. Die Interessen der Schachbons sollen um ein Procent erhöht werden.

London, 22. December. Graf Veust überreichte gestern sein Beglaubigungsschreiben der Königin.

London, 22. December. Mit dem verunglückten Dampfer „Delaware“ ertranken 48 Personen.

Washington, 21. December. Der Abgesandte mit dem Schreiben des amerikanischen Präsidenten Suarez an Grant ist hier eingetroffen.

Militärisches.

(Errichtung eines Seressaner-Corps.) Se. k. und k. Majestät hat mit Entschluß vom 30. November 1871 die Vorschrift zur Organisation eines Seressaner-Corps als Landes-Sicherheitswache für die croatisch-slavonische Militärgrenze genehmigt. Der Stand dieses Corps wird bestehen aus: 1 Major, 1 Lieutenant-Adjutant, 1 Rechnungs-Official, 1 Feldwebel, 1 Ober-Seressaner, 2 Seressanern beim Stabe und aus 2 Hauptleuten, 2 Oberleutenanten, 2 Leutenanten, 11 Feldwebeln, 52 Ober-, 141 Seressanern erster Classe und 142 zweiter Classe. Die Seressaner werden ergänzt aus Unterofficieren, welche Anspruch auf die Anstellung im öffentlichen Dienste haben, aus ausgedienten Soldaten und durch Freiwillige aus der Landwehr. Als militärischer Körper wird das Corps dem General-Commando zu Agram, bezüglich der Verwendung aus Sicherheitskörper aber den politischen Verwaltungsbehörden der Militärgrenze unterstehen. Die Dienstzeit dauert drei Jahre. Für die in zufriedenstellender Weise zurückgelegte Dienstzeit im Corps erhält die Mannschaft 50 fl. nach dem dritten, 100 fl. nach dem sechsten, 150 fl. nach dem zwölften und 200 fl. nach dem achtzehnten Jahre.

(Vermehrung der Feld-Bezugsabtheilungen.) In Folge der Aufstellung des 13. Artillerie-Regiments wurde auch die Zahl der im Kriege von den Anstalten des Artillerie-Zugwesens aufzustellenden Feld-Bezugsabtheilungen von 15 auf 20 vermehrt, da in Zukunft die Munitions-Colonnen Nr. 4 und 6 jedes Artillerie-Regiments mit einer Feld-Bezugsabtheilung dotirt werden. Diese Abtheilungen werden bei den Artillerie-Zugedepots in Graz, Lemberg, Carlsburg und Temesvár aufgestellt. Es wurde auch angeordnet, daß das gesammte Kriegs-Augmentations-Materiale der Feld- und Gebirgsbatterien, dann der Munitions-Colonnen — mit Ausnahme der Munition — auch während des Friedens in die Verwaltung der betreffenden Artillerie-Regimenter und Festungs-Bataillone überzugehen hat. Die demnächst erscheinende „Instruction für die Verwaltung und Verrechnung des Feld-Artillerie-Materials“ wird die für die Verwaltungs-Commissionen der Regimenter und Festungs-Bataillone hinsichtlich der Aufbewahrung, Conservirung, Verwaltung und Verrechnung dieses Augmentations-Vorrathes entspringenden Pflichten und Obliegenheiten enthalten. Das 13. Artillerie-Regiment erhält den kompletten Kriegstand an Unterofficieren und Soldaten von den bestehenden 12 Feld-Artillerie-Regimentern zutransferirt. Die Zuweisung der für den Friedensstand erforderlichen Stabs- und Ober-Officiere, Rechnungsführer, Aerzte und Curtschmiede wird von Seite des Reichs-Kriegsministeriums erfolgen.

(Adjutirungs-Änderungen in der deutschen Armee.) Die im Jahre 1867 eingeführte Helmprobe für die deutsche Infanterie hat, wie das „Militär-Wochenblatt“ berichtet, bei dem anhaltenden Gebrauche während des letzten Feldzuges sich nicht so dauerhaft gezeigt, als es erwartet werden durfte. Es ist deshalb eine Modification jener Probe dahin angeordnet worden, daß der Helm für Infanterie, Artillerie und Pioniere in Zukunft mit einer Hinterschiene versehen werden soll. An ferneren Abänderungen der Bekleidungsgegenstände ist zu erwähnen: die Einführung eines Mantelkragens mit Capote gegen Fortfall der bisher gebräuchlichen Capoten und der etatismäßigen Ehrenkleppen, sowie die Anordnung eines anderen Schnittes für die Tuchhose der Fußtruppen. Letztere Modification soll das Tragen der Hosen in den Stiefeln erleichtern.

Fortsetzung auf der Beilage.

No. 92 1871. Vom Obergespan des Arader Comitats.

Geheertes Commissionsmitglied!

Ich berufe Sie hiemit zu der im Sinne des §. 39 des G.-N. XL: 1870 am 28. December 1871 abzuhaltenen constituirenden Generalcongregation und im Anschluß hieran zu der am 29. und 30. December 1871 abzuhaltenen Restaurirungs-Generalcongregation.

Arad, 18. December 1871.

Atzél, Obergespan.

Einladung.

Die „Deákpártéi“ des Arader Comitats wird aus Anlaß der Reorganisation des Comitatsmunicipiums, sowie behufs Neuwahl des Präsidenten und des Ausschusses der Partei Mittwoch den 27. December l. J., Nachmittags 3 Uhr, in Arad, im Bohus'schen Hause, eine Generalversammlung abhalten, zu welcher die der Partei angehörigen Mitglieder der Comitatscommission hiemit eingeladen werden.

Arad, 21. December 1871.

Im Namen des Ausschusses: Tabajdi Károly.

Aufruf

An sämtliche Mitglieder des ehemaligen Central-Ausschusses und Gemeindevorstände der Israeliten des Arader Comitats.

Die Handlungen eines jeden Menschen, der ein öffentliches, wenn auch nur ein Ehrenamt bekleidet hat, müssen rein von jedem Makel sein, wenn derselbe nicht für immer moralisch todt sein will.

Ich habe jahrelang geschwiegen, weil es sich bloß um meine geringe Person handelte und weil mich mein Bewußtsein tröstete; aber ich verwaltete öffentliche Gelder, über welche ich die Rechnungen erst in der letzten Zeit schließen konnte.

Zwar habe ich die Schuld der Israeliten des Arader Comitats an den durch das hohe Kultus-Ministerium verwalteten Studienfond bei der wohlthätigen Landeshaupthauptkasse zu dem entsprechenden Zinsen getilgt, zwar habe ich von der wohlthätigen Landeshaupthauptkasse der ungarischen Israeliten mein Absolutorium erhalten; aber ich bin auch Ihnen verantwortlich, weil Sie mich mit Ihrem Vertrauen beehrten, weil ich mein Amt mit der unerbittlichsten Strenge zu verwalten gezwungen war.

Da ferner die Acten des israelitischen Congresses geschlossen, da die Parteileidenschaften wahrscheinlich schon abgekühlt sind, so werden wir, wie ich hoffe, einen ruhigen Blick sowohl auf die Vergangenheit, als auch in die Zukunft werfen können, wozu wir um so mehr verpflichtet sind, da durch die große Spaltung, welche im ungarischen Judenthume eingetreten ist, dessen culturhistorische Aufgabe bei uns sehr leicht Schiffbruch leiden kann, wenn nicht das Arader Comitats, welches zwar dem Fortschritte jederzeit huldigte, sich aber auch stets zu mäßigen wußte, wenn auch in der zwölften Stunde, dem rasenden Hader männlich Halt zu bieten weiß.

Daselbe gilt auch von dem Verhältnisse, in welchem die Gemeinden zu einander stehen. Überall Zwiespalt, nirgends Ordnung! Geben wir die Verantwortung der Behörden auf! Wenn wir unsere Angelegenheiten in brüderlicher Eintracht selbst ordnen, wird es uns mündig. Nur eine todte Maschine wird von Außen geleitet, während bei einem lebensfähigen Organismus die einzelnen Glieder selbstthätig in einander greifen.

Unser erstes Zusammentreffen möge im Café Mahler in Arad am 27. d., Nachmittags, stattfinden, wo wir für die folgenden Tage Stunde, Ort und Folge der Verhandlungsgegenstände bestimmen werden. Die außerhalb Arad wohnhaften Glaubensbrüder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl mündliche, als auch schriftliche Interpellationen von mir bereitwillig beantwortet werden, da ich ein Anhänger der Verantwortlichkeit bin, und daß ich mich im Vorhinein verpflichte, jeder Beschwerde, insofern sie meine Wenigkeit angeht und insofern ich dies im Stande bin, Abhilfe zu leisten.

Diese Zeit habe ich trotz der Eile, — ich erfahre erst heute den Tag der Comitats-Congregation, — mit der ich meine Vorbereitungen machen mußte und deren Spuren an diesen Zeiten leicht erkannt werden können, wählen müssen, weil mein Beruf und Amt mich sonst an meinen Bezirk ketete, das constitutionelle Gewahren aber jetzt die Beamten verpflichtet, den anvertrauten Posten in die Hände des neuen Comitats-Ausschusses niederzulegen, um entweder neuerdings

mit demselben beehrt zu werden oder Würdigeren den Platz zu räumen, weil ich wußte, daß die meisten der von mir einberufenen Herren ohnedies in Arad sein werden, um nicht nur ihr bürgerliches Recht das erste mal de jure und de facto auszuüben, sondern um auch unseren Mitbürgern zu zeigen, daß, wenn sie auch keinen Vortheil suchen, dennoch keinen Augenblick zögern, am Platze zu erscheinen, wenn es das Wohl des Vaterlandes, das Gedeihen des Comitats erfordert, daß sie auch hier kein Opfer scheuen, daß sie auch hier den Gang nach dem Frieden nicht nur nach Außen, sondern auch nach Innen beklunden, den Frieden sage ich, unter dem allein die Arbeit den Lohn findet, die Familie gesichert wird, Industrie, Handel und Wissenschaft blühen können.

Buttyán, am 21. December 1871.

Dr. Moriz Ormí, pr. Präses des israel. Centralauschusses und Cassier des Arader Wahlbezirks.

Aufruf!

Nachdem die löbl. Repräsentanz die Güte hatte, uns noch eine kurze Frist von 3 Tagen einzuräumen, daß wir eventuellen Falles doch noch die fehlende Ziffer für die Weinverzehrungssteuer aufbringen könnten, — so ergeht an jeden Weingartenbesitzer und Weinspeculanten das dringende Ersuchen, daß diejenigen, die sich noch nicht erklärten, sich sofort an den unten bezeichneten Ort verfügen mögen, um ihren Entschluß abzugeben, damit wir ehebaldigst in die Lage kommen, unsere Arbeit zu beenden.

Da der Termin nur ein äußerst kurzer ist, — die Folgen aber unberechenbar sind, — so ersuchen und bitten wir im Interesse des Allgemeinen, mit der Erklärungsabgabe um so weniger zu zögern, da wir, nach Versäumung des ohnehin kurzen Termines, in die Weinverzehrungs-Manipulation nach bekannnten Modalitäten verfallen.

Im Namen der Weinreparirungs-Commission.

Samel Local: Hotel Vas — unter dem Thore rechts, — am 22, 23. und 24. December, jedesmal von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 2—5 Uhr Nachmittags.

Anruf!

In dem Waisenhaus des Arader bürgerlichen Frauenvereines sind zwei Stellen frei. Näheres zu erfragen bei der Oberbuchführerin, Barbara Stampf, Hauptplatz Nr. 43.

Arad, am 23. December 1871.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 23. December. Das anerkannt wohlthätige Wirken des Arader israel. Humanitätsvereines hat sich auch in diesem Winter bewährt. Es wurden nämlich 53 Schüler der Haupt- und Unterrealschule mit 22 Röcken, 28 Weinkleibern und 44 Paar Stiefeln bekleidet und 117 Arme bis jetzt mit 47 Klafter Brennholz in natura und 400 fl. in baarem Gelde theilhaft. Die an anderer Stelle unserer heutigen Nummer mitgetheilte Liste der diesem Vereine im Laufe des Monats December zugewendeten Spenden ist der beste Beweis der allseitigen lebhaftesten Sympathie, deren sich derselbe in allen Schichten der Bevölkerung unserer Stadt, wie auch außerhalb derselben erfreut, und die wackerere Vereinsleitung ist auch jederzeit eifrig bestrebt, den ihr zur Verfügung gestellten Mitteln eine solche Verwendung zu geben, die den Intentionen der edlen Freunde dieses wahrhaft humanen Institutes und den Bedingungen einer rationalen Armenpflege entspricht. Einer der schönsten — und wir möchten sagen — dankbarsten Zweige der Vereinsthätigkeit ist die Bekleidung armer Schulkinder, denen dadurch nicht nur die Erquickung einer vor Kälte und Mäße schützenden Winterbekleidung, sondern auch die Möglichkeit zum ungehinderten Besuche der Schulanstalt geboten wird, in welche sie von der Culturgemeinde unentgeltlich aufgenommen und mit allen erforderlichen Lehrmitteln und Schulrequisiten auf Gemeinkosten versorgt werden. Wo solche Factoren zur Erreichung eines gemeinsamen patriotischen Zweckes zusammenwirken, dort kann der angestrebte Erfolg — möglichsie Verbreitung von Bildung und Aufklärung — nicht ausbleiben und je größer das Terrain wird, auf dem Bildung sich ausbreitet, desto kleiner wird das der Armut, denn Wissen macht nicht nur frei, sondern auch reich, und wenn auch nicht reich in der landläufigen Bedeutung des Wortes, so schützt es doch vor peinlicher Abhängigkeit, die oft drückender als wirkliche Armut ist.

Am nächsten Donnerstag den 28. d. M. kommt zum Benefice des reichthätigen und vielbeschäftigten Schauspielers, Herrn Földényi, das

neue französische Lustspiel „Roszul örzött Jeányok“ (Die schlecht behüteten Mädchen) zur ersten Aufführung. Der jugendliche Beneficiant ist nicht nur ein äußerst strebsamer Künstler, sondern auch eines der am meisten beschäftigten Mitglieder unserer Bühne und verdient also im vollen Maße die Theilnahme und Unterstützung unseres Theaterpublicums, der wir ihm auch hiemit auf das Wärmste empfehlen.

Wie das Amtsblatt erfährt, sind aus Anlaß des „Organisations-Statutes“ für die autonome orthodoxe jüdische Confession in Ungarn und Siebenbürgen mehr als 100 Dankes telegramme beim Unterrichtsministerium eingelangt. Unter Anderem vom berühmten Frankfurter Rabbi Pirsch; ebenfalls von Rothschild in Frankfurt und vom Londoner Oberrabbiner. Das Telegramm des letzteren lautet: Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die wohlwollende Unterstützung, welche Sie dem orthodoxen Judenthume in Ungarn zu Theil werden lassen. Der Oberrabbiner der vereinigten Gemeinden des britischen Reiches.

Der „Ungarische Actionär“, dessen Pränumerations-Einladung wir heute veröffentlichten, ist das erste und größte volkswirtschaftliche Fachblatt des Landes. Der gediegene Inhalt und die stets bewährte Unabhängigkeit haben dem Blatte in weitesten Kreisen Verbreitung und Anerkennung gewonnen. Das Blatt wird nebst Behandlung großer volkswirtschaftlicher Tagesfragen auch die Localverhältnisse der Provinzpläne behandeln und allwöchentlich ausführliche Berichte über den hiesigen Geld- und Waarenverkehr in Originalcorrespondenzen aus Arad bringen. Wir empfehlen den „Ung. Actionär“ der hiesigen Handelswelt auf das Angelegentlichste.

(Ein Clericaler und der Word in Stains.) Der tiefe Groll gegen die Vertreter der Kirche, welche durch den Mißbrauch der Kanzel die Landbevölkerung in einem wahnwüthigen Haß gegen die gebildeteren Classen hineintreiben, spreicht man der „Grazers Tagespost“ aus Stains, ist noch im Steigen. Das Wehnen einiger Geistlichen aus Stains und Umgebung in der ersten Zeit nach der schrecklichen Werdar war auch keineswegs danach angethan, das Mißtrauen gegen die Romlinge zu vermindern. Caplan Baruff spielte im Kaiserhause Bittard, als die erste Nachricht von dem blutigen Drama gebracht wurde, und während alle Bürger entsetzt ihre Unterhaltung abbrachen, fand er allein dies gar sonderbar und frag lächelnd: „Ja, warum spielen mir denn nicht weiter?“ Und bald darauf erschien er, freudestrahlend den Antlitz, in einer hiesigen Waarenhandlung und begehrte „das schönste rosenfarbige Papier, das nur auf dem Lager sei, denn er habe wichtige Briefe zu schreiben!“ Man kann errathen, mit welchen Worten man in Stains diese verkümmerten Thatsachen bespricht.

(Der Prinz von Wales.) In der Pfarrkirche von Sandringham wurde auf ausdrücklichen Wunsch der Königin in das vom Erzbischof von Canterbury vorgezeichnete Gebet für den Prinzen von Wales der Name des am typhösen Fieber hoffnungslos daniederliegenden Keitknichts des Prinzen, Charles Waga, eingeschaltet. Nachmittags besuchte die Königin und die Prinzessin von Wales den todtkranken Fürstlichen. Die Sympathie des Publicums für den kranken Prinzen betundete sich nicht allein durch Bejorgniß, Trauer und Gebet, sondern auch, wie immer, wenn juristische Personen erkrankt sind, durch Ueberwendung zahlreicher Nachschüsse und angeblicher Wundermittel. Viele Personen, darunter auch Geistliche, kamen meilenweit aus Cornwall, Wales und anderen Orten herbei, um den prinzipalen Werzten Wunder-Eligire, mystische Salben, Balsame u. s. w. zu überreichen, deren Anwendung sofortige Cur zur Folge haben würde. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß keiner dieser Wunderthäter Zutritt bei den Werzten erhielt. In Calcutta ging die Sympathie des Publicums so weit, daß, wie der „Times“ telegraphirt wird, das Leprosenhaus wegen der Krankheit des Prinzen von Wales geschlossen wurde.

(Freisprechung eines Bigamisten.) Am 30. November wurde in der ersten Abtheilung des St. Peterburger Bezirksgerichtes ein Proceß verhandelt, der eine Menge junger Damen angeht hatte. Gegenstand dieser ungewöhnlichen Angelegenheit war der verabschiedete Jäger Kojinoff, welcher sich der Bigamie schuldig gemacht hatte. Der Angeklagte hatte öffentlich eingestanden, daß er sich zum zweiten Male verheiratet habe, obgleich er von dem erkrankten Wohlsein seiner Frau überzeugt gewesen; er entschuldigte sich nur damit, daß diese letztere nach sechs Jahren der glücklichen Ehe durch ihre Armut gezwungen worden war, eine Stelle als Gouvernante anzunehmen und mit der Familie, die sie engagirt hatte, nach dem Kaukasus abzureisen; daß er, ihren edlen Charakter kennend, überzeugt gewesen, daß sie, nachdem sie einmal fortgegangen, nicht mehr zu ihm zurückkehren werde, und er deshalb sich auch nicht bemüht habe, dies herbeizuführen. Da er aber einmal an das Glück des Familienlebens gewöhnt gewesen, habe er sich damit getheilt, daß er eine andere geheiratet. Der Angeklagte sagte hinzu, daß er die zweite Frau bereits früher einmal, als er 18 Jahre alt gewesen, leidenschaftlich geliebt und, als er sie, nachdem er das Alter von 40 Jahren erreicht, wieder gesehen, eine so gewaltige Leidenschaft für sie wieder erwachen gefühlt habe, daß er der Versuchung nicht habe widerstehen können. Da er bei ihr eine ebenso leidenschaftliche Liebe wahrgenommen, habe er es eher über sich gewonnen, eine verbrecherische Ehe mit ihr einzugehen, als sie dem Vorwurf einer illegitimen Verbindung auszuweichen, und er habe dies um so unbedenklicher gethan, als er geglaubt, daß sein Verbrechen nie

entrecht werden würde. Obgleich die Anklage bei einem so klar vorliegenden Verbrechen auf keine Schwierigkeiten zu stoßen fürchten dürfte, wies doch der Procuratorgehilfe, Herr Slutschewski, der die Sympathien unserer Geschworenen für gewisse Angeklagte aus Erfahrung zu kennen schien, in einer sehr talentvollen Rede die ganze Bedeutung des verübten Verbrechens nach und entwickelte in logischer Weise die Nothwendigkeit, Bigamie zu bestrafen und im gegenwärtigen Falle keine Milderungsgründe zuzulassen. Der Verteidiger, Herr W. Tanejski, konnte nichts gegen das Factum des begangenen Verbrechens sagen, und wandte sich mit der Bitte an die Geschworenen, den vorliegenden Fall mit menschlichem Gefühl zu beurtheilen und ihn als eine Folge der Schwäche und Leidenschaft und nicht als ein Verbrechen zu betrachten. Als die Anklage bemerkte, daß ein Mann von vierzig Jahren schwerlich in einer solchen Leidenschaftlichkeit entbrannt werde, daß man ihm das Verbrechen der Bigamie verzeihen müsse, erwiderte der Verteidiger, daß die Naturen verschieden seien und es Leute gebe, die im Alter von 80 Jahren in jugendlicher Leidenschaft entflammen können; er wies hierbei auf Göthe hin. Wie sehr sich auch der Präsident des Gerichtes in seinem Schlussworte bemühen mochte, den Geschworenen zu erklären, daß in Sachen der Justiz der Appell an ihr Herz da, wo der Verstand und nicht das Herz wirken soll, wo sie ihrem Eide gemäß auf die Frage zu antworten haben, ob der Angeklagte das Verbrechen verübt und als solches anerkannt habe, überhaupt keine Bedeutung haben könne — wie klar, wie gesagt, dies Alles auch bewiesen werden mochte, die Geschworenen brachten doch das Verdict „Unschuld“ heraus.

(Reliquien aus dem Brande von Chicago.)
Es wurden uns heute, schreibt ein Prager Blatt, drei Taschenuhren vorgezeigt, welche Herrn Ludwig Kaskel in Prag von einem Geschäftsfreunde in Chicago aus Reliquien aus dem furchtbaren Brande, der im October diese Stadt heimgesucht, zugesandt worden sind. Diese unter den Krümmern eines niedergebrannten Hauses aufgefundenen Taschenuhren — eine goldene und zwei silberne — sind, obwohl sie während des Brandes in einer sogenannten feuerfesten Cassette sich befanden, doch ein Opfer des verheerenden Elementes geworden und befinden sich in ruinenhaftem Zustande. Namentlich die goldene Uhr ist schrecklich zugerichtet und gleicht das edle Metall, das vollständig zusammengeschmolzen ist, einem schwarzen Pechschafte; größeren Widerstand leistete der Hige das Silber der beiden anderen Uhren, indem die Gehäuse wohl fast versenkt, aber doch nicht geschmolzen sind. An einer dieser beiden Uhren ist bemerkenswerthweise auch das Glas, welches das Zifferblatt bedeckt, ganz geblieben, obwohl es ebenfalls starke Spuren der furchtbaren Hige an sich trägt.

Oeffentlicher Dank.

Dem Arader israel. Humanitäts-Vereine sind im Laufe des Monats December folgende hochherzige Spenden zugewendet worden, für welche den geehrten Spendern im Namen des Vereines und im Namen der Armen, welche damit theilhaft worden sind, der herzlichste und verbindlichste Dank ausgesprochen wird.
Baares Geld haben gespendet:

Herr Andrej Carl	10	Frau Hirsch Regina	5
Herr Barth Leopold	5	Herrn Hirschmann Markus	10
Herr Binech Samuel in Meisbeges	2	Herr Hufferl M. L.	1
Herr Chorin Josef Pbil.	10	Herr Kaniger Hermann	2
Herr Deutsch Janoz in Pest fl. 100 und bei seiner jüngsten Anwesenheit in Arad zur sofortigen Vertheilung fl. 50	150	Herr Kohn Jakob	5
Herr Deutsch Bernhard und dessen Gattin Frau Laura Deutsch geb. Weiß in Pest	100	Herr Krönberger David	3
Herr Deutsch Josef in Pest	10	Herr Leopold Ignaz	10
Herr Deseni Moriz in B. Komitas	10	Herr Lustig Adolf	10
Herr Elias Simon	5	Herr Mayer Samuel	10
Herr Fery Márton, Advocat aus Gula	5	Herr Mittler Morz, Dr. in St. Márton	15
Herr Frieemann Wolf	10	Herrn Brüder Neuman	50
Herr Galande Katharine	5	Herr Pichler Josef	1
Herr Galande Katharine	5	Herr Pollak Ignaz	5
Herr Gey Henschel Paula in Pest	50	Herr Ranschburg Moriz	50
Herr Hoch Emanuel	2	Herr Reisker Janoz	5
		Herr Rosenbergs Leopold	2
		Herr Scharmann Samuel in Temesvár	20
		Herr Steiniger J. W.	5
		Herr Spiz Moriz	15
		Herr Spizer Jakob und Sohn	5
		Herr Schlingner Bernh.	1
		Summa fl. 609	

Brennholz in natura haben gespendet:

Herr Bing Eduard	1/2	Herr Roth Ignaz	1/2
Herr Bing & Reicher	1	Herr Dr. Schöpfes Eduard	1
Herr Bing Wilhelm	2	Herr Schreier Nanette	2
Herr Blau Heinrich	1	Herr Schulhof M. J.	1
Herr Blau Leopold	1/2	Herr Spiz Emanuel	1
Herr Blau Moriz in Dobersin	2	Herr Spizer Adolf	1/2
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Herr Spizer Ignaz	1/2
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Herr Spizer Israel	1
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Herr Spizer Philipp	1
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Herrn Spizer & Pollak	1
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Herr Steiner Adolf	1/2
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Herr Steiniger Josef jun.	1/2
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Herr Stiffmann W. in Wien	1
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Herr Schwarz Egan	1/2
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Herr Walber Salamon	1
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Herrn Wallfisch Charlotte und Herren Schme	2
Herr Blausjahr Moriz für ein Consortium	2	Summa 38 1/2 Klafter	

Arad, am 22 December 1871.

Leopold Rosenbergs, Heinrich Blau, Secretar. Vereinspräsident.

Eine Bitte an edle Menschenfreunde!

Wir hatten heute Gelegenheit, von einem an den geehrten Lehrkörper der hies. isr. Haupt- und Unterrealschule gerichteten Schreiben Einsicht zu nehmen, in welchem für einen unglücklichen Lehrer dringend um Hilfe gebeten wird. Dieser ist Vater von sechs unmündigen Kindern und seit mehr als zwei Jahren schwer krank und erwerbsunfähig. Seine Gemeinde ist nicht in der Lage, ihn und seine brodblose Familie weiterhin noch unterstützen zu können, demzufolge für ihn das Mitleid edler Menschenfreunde in Anspruch genommen wird.

Wir, als auch eingangs genannter Lehrkörper sind gerne bereit, etwaige milde Gaben für die betreffende unglückliche Familie entgegen zu nehmen, und sollen auch die Namen der edlen Spender in unserem Blatte veröffentlicht werden.

Bisher sind als Spenden eingegangen:
Vom Lehrkörper der hies. isr. Schule . . . 10 fl.
Von dem Redacteur d. Bl. 1 „

Der Borsod-Miskolczer gegenseitige Ausstattungsverein

zählt bereits circa 8000 Mitglieder und verfügt über ein Stammcapital von beinahe 200,000 fl.
Zweck des Vereines ist, seinen Mitgliedern ein Ausstattungs-capital von 500, 1000 bis 2000 fl. durch leichte Mittel zu sichern. Mitglied des Vereines kann sein jede unverheiratete oder im Witwenstande sich befindende Person, ohne Unterschied des Standes, Geschlechtes und der Religion, welche das 5. Jahr erreicht und das 50. nicht überschritten hat.

Die Mitglieder sind verpflichtet:

von 5 bis 10 Jahren	10 fl. a. W.
10 „ 15 „	15 „
15 „ 20 „	20 „
20 „ 25 „	25 „
25 „ 30 „	30 „
30 „ 35 „	35 „
35 „ 40 „	40 „
40 „ 45 „	45 „
45 „ 50 „	50 „

als Stammcapital ein für allemal entweder auf einmal oder in drei Raten einzuzahlen; bei Verheirathung eines Mitgliedes aber:
von 5 bis 10 Jahren 10 fl.,
10 „ 15 „ 20 „
15 „ 20 „ 30 „ zu entrichten.

Diese Einzahlungen gebühren zur Versicherung von 500 fl. Heiratsgut; wer aber 1000 fl. versichern will, muß dieselben doppelt leisten.
Jedes Mitglied ist verpflichtet, wenigstens ein Jahr im Vereine zu verbleiben.
Je 2000 Mitglieder bilden eine Gruppe und die 10, 20 bis 30 kr. Hochzeitsgebühr werden nur zu jenen Hochzeiten geleistet, welche in der betreffenden Gruppe vorkommen.
Die Heiratsprämie wird dem Verheiratheten eine Stunde nach der Trauung ausgezahlt, wenn der authentische Trauungschein vorgezeigt wird und die Mitgliehrschaft ganz beglückend waren.

Für die Comitats: Arab, Békés, Csanak und Temes befindet sich die General-Agentenschaft dieses Vereines in Arab, Serbengasse Nr. 1, 1. Stock.
Bewerber um Agenturen für bezeichneten Rayon mögen sich gef. ehestens dahin wenden.

Die General-Agentenschaft des Borsod-Miskolczer geg. Ausstattungsvereines zu Arab.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Vom Mehlmarkt.

Arad, 23. December.

Es war im Jahre 1867, wo der Himmel noch voller Aetien hing und die Gründungen noch wie ein warmer Sprühregen niederträufelten, als sich tausend Hoffnungen der neu erstandenen Mühlen-Industrie zuwendeten, einer Industrie, deren sicheres Gedeihen über jeden Zweifel erhaben schien und die berufen sein sollte, den Handel mit ungarischem Mehl leichtschwingen Flug über alle Welttheile auszubreiten. — Es war das auch ein grüner, schimmernder Weihnachtbaum, der damals noch der ungarischen Mühlen-Industrie verheißend winkte. In den frischen, grünen Zweigen blinkten vergoldete Nüsse und süßes Nippwerk als verführerischer Reiz kommender Dividenden. Die Nichtein sind erloschen, der Schimmer verblaßt, die Hoffnungsblüthen hingewekkt. Es mußte so kommen, weil der plötzliche, unvermittelte Aufschwung dieser Industrie eine über das Bedürfnis weit hinausragende Produktionskraft schuf, welche den Preis des Rohmaterials durch das natürliche Verhältnis der gesteigerten Nachfrage beträchtlich vertheuern mußte, während andererseits eine Konkurrenz emporwuchs, welche den Preis des Mahlproductes tief herabdrückte. — Dieser innere Widerspruch zeigt wie ein Pfahl im Fleische der ungarischen Mühlen-Industrie und zehrt an ihrem besten Marke. — Auf dem Weltmarkt haben sich inzwischen auch noch andere Concurrenten eingefunden, die, begünstigt durch billigere Land- und Wasserfracht, einen bedeutenden Vortheil vor uns voraus haben und heuer uns sogar vollständig an die Wand drängen. — Die 24 Obejaer Mühlen, welche täglich ca. 25,000

Mg. Weizen vermahlen, versenden ihr Product nach allen Richtungen der Windrose; man verlangt eben billiges Brod, und russisches Mehl ist auch weit billiger, wenn auch lange nicht so gut, als das unserige. — Amerika bringt ebenfalls seinen ganzen Ueberschuß der bei der fortschreitenden agricolen Ausbeute dieses Welttheiles immer größer wird, auf den europäischen Markt. — Kein Wunder denn, daß bei uns ein dürftiger Erntesegen die Bewegungen unseres Handels innerhalb der Grenzpfähle des Landes fest bannt, und uns nicht gestattet, in den Weltverkehr kräftig einzugreifen. — Es sind keine freundlichen Farben, mit denen wir die Lage der ungarischen Mühlen-Industrie schildern, allein die Logik der Thatsachen bestätigt satfam, was wir hierüber in diesen Blättern so oft schon ausgeführt.

Die Erste Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft notirt in Säden 4 150 Wien. Pfd.
Nr. 0 1 2 3 4 5 6 7
fl. 16.— 15.40 14.80 14.40 13.70 13.— 11.60 10.80
Nr. 8
fl. 10.—
pr. Wiener Centner, Sach gratis.

Geschäftsberichte.

Wochenbericht der Arader Lloydgesellschaft.

Arad, 23. December.

Getreide. Trotz der sehr reichlichen Zufuhren, die wir an den Märkten der verfloffenen Woche hatten, und ungeachtet des starken Ausgebotes haben die Getreidepreise keineswegs eine erhebliche Einbuße erlitten. Die Vorräthe unserer Mühlen und Spiritus-Fabriken waren allem Anscheine nach sehr stark gelichtet und da dieselben die besten Zugänge zur Ergänzung derselben benötigen wollen, so herrscht allgemein lebhaftes Kaufst, welche ein bedeutenderes Weichen der Preise verhindert.

Weizen wird zumeist in leichten Qualitäten angeboten und unsere Mühlen, welche früher nur unger 82—83pfd. Weizen zur Vermahlung nahmen, müssen sich jetzt, wo obige Qualitäten als „Ausfuhr“ gelten, selbst zu 79—80pfd. Waare verstehen. Wir notiren 78—80pfd. 4 fl. 6.—6.20, 81pfd. 4 fl. 6.30, 82pfd. 4 fl. 6.45—50, 83pfd. 4 fl. 6.60—70 per Zolctr.

Korn etwas matter. bedingt fl. 3.80—90 per 80 Pfund.

Gerste etwas besser gefragt, erzielt je nach Qualität fl. 2.65—70 per 70 Pfd.

In Mais hatten wir sehr bedeutende Zufuhren. Die noch immer sehr schwache Waare fand zumeist an Brennereien flotten Absatz 4 fl. 3.40—55 per Mg. und fl. 4.15 per Zolctr.

In Hafer wenig Verkehr. Schöne Waare bedingt fl. 3.55—60 per Wiener Centner.

Spiritus. Die besten Straßen und einige Siebenbürger Käufer machten den Consum-Abatz diese Woche zu einem bessern, Preise erhielten sich unverändert, prompt en gros bedingt bis 59 1/2 sammt Faß, en detail 57—57 1/2, ohne, 60—60 1/2 sammt Faß

Stärke. Bei unveränderten Preisen ist das Geschäft, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, sehr matt. **Manufacturgeschäft.** Das Geschäft ist unverändert geblieben und unterscheidet sich die letzte Woche bloß durch etwas flotteres Incasso gegen früher. Im Uebrigen ist der Geschäftsgang flau wie bisher.

Ar, 22. December. Getreidegeschäft. Bei sehr geringer Kaufkraft war der Absatz von Weizen auf einige kleine Posten beschränkt, Preise schwach behauptet. Es wurden abgesetzt:
800 Ctr. 85pfd. 4 fl. 7.47 1/2, 600 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 7.40, 400 Ctr. 84pfd. 4 fl. 7.30, 400 Ctr. 84pfd. 4 fl. 7.25, 1200 Ctr. 82 1/2 pfd. 4 fl. 7.20, Alles per 3 Monate.
Koggen geschäftslos.
Gerste ruhig. Man verkaufte: 1600 Megen Malzwaare 4 fl. 2.75, 550 Megen Malzwaare 4 fl. 2.60.
Von Hafer wurden 800 Megen per 50 Pfund 4 fl. 4 kr. begeben.

Wien, 22. December. (Getreideverkehr.) Das Geschäft ist der eintretenden Feiertage halber ohne Leben, da die Conumenten sich von jedem Kaufe fernhalten. Preise im Auslande matt; effective Waare nur sehr schwer veräußlich; hier sind die Preise behauptet. Man erwartet nach Neujahr ein regeres Geschäft.

Wiener Börse vom 22. December. Man hatte allgemein erwartet, daß Geld, weil auf vier Tage zu versorgen war, heute sehr theuer sein werde, allein das gerade Gegentheil trat ein; Geld zeigte sich flüssiger als gestern. Hierin und in den vom Auslande gemeldeten Notirungen fand die Speculation im heutigen Morgen geschäfte genügende Gründe, die Haufe fortzusetzen. Es gilt dies insbesondere von den Actien der Anglo-Bank, welche bei äußerst lebhaftem Verkehr und ohne Reaction von 306 bis 312 gingen.
Creditactien besserten sich von 325.60 bis 327.70 und die Actien der Ungarischen Bodencredit-Anstalt von 137 bis 139; Unionbank-Actien schwankten zwischen 283 und 284. In anderen Bankwerthen war wenig bedeutender Verkehr; Wechselbank-Actien wurden zu 202 und 202.75, Franco-Bank-Actien zu 131.80 und

Nro. 132. Gende zu 133.75
Die be Silber-Mem gewann. La Die M wurden zu 51.25, 2 Lombarden Um ba Credit Actien 283. 203.50, 30 Zu We bis 314, C 284 abgefi Nienstic gen gestern bis 102.75, In Ba matt und 30 Zur C Credit Actien 283. Die W (Schl actien 327.8 204.10, Zw Natliche Gat Weizen Halbfr Korn Gerste Hafer Futuruz Die bank (V gasse) ver ohne Mü frist, mit vom Tag Ueb C in l a und kürz C s w e c h f e tem Zins Bef Münzen m ä ß i g Ausführu der coult Am der Ansta Ge unter Mit Bei des Oberg ein Die f hunder Land Weg Nicht fr. a Peif können un

132. Handelsbank-Actien 231.75 und Austro-Egyptische Bankactien zu 153.75 abgeschlossen.

Die beiden Rentengattungen blieben in guter Nachfrage, wobei Silber-Rente zu 72 10/16 Perc, Papier-Rente zu 61.20 1/2 Perc. gewann. Lose unwesentlich gebessert. Zinsenlose 66.25 und 66.30.

Die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft wurden zu 106.80 nach 106.10, jene der Wechsel-Baubank zu 51.25, Tramway-Actien zu 237.50 nach 234.75 abgeschlossen, Lombarden gelangten zu 203.50 und 303.90 in Verkehr.

Um halb 12 Uhr schlossen:

Creditactien 326.75, Anglo-Bank-Actien 312, Unionbank-Actien 283.50, Ungarische Bauxentcredit-Actien 138.25, Lombarden 203.50, Zwanzig-Francstuecke 9.30 1/2.

Zu Beginn der Mittagsbörse gingen Anglo-Bank-Actien bis 314, Creditactien streiften an 328, Unionbank wurden bis 284 abgeschlossen. Wechselbank erhobten sich auf 53.50.

Biemlich lebhaft waren Lose, von denen 1860er zu 103 gegen gestern 1/2 Percent gewannen, während ungarische Prämienlose bis 102.75, Zinsenlose zu 66.50 zum Abschlusse gelangten.

In Bahnwerthen blieb es vollkommen stille. Staatsbahnactien matt und 392.50, Nordbahn 213 1/2, Lombarden 203.80.

Zur Erklärungszeit waren:

Creditactien 327.70, Anglo-Bank-Actien 313.50, Unionbank-Actien 283.75, Lombarden 203.70, Carl-Ludwigbahn-Actien 256.75.

Die Valuta unverändert. London 117.40.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 327.80, Anglo-Bank 316, Unionbank 283.50, Lombarden 204.10, Zwanzig-Francstuecke 9.31.

Ämtliche Wochenmarktpreise vom 22. December.

Table with columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität, and sub-columns for pr. Wiener Metzen (fl., kr.). Rows include Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, and Kukuruz.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet.

Uebernimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Escomptirt täglich Platzwechsel und Domizilen zu herabgesetztem Zinsfuß.

Besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der möglichsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Aus dem Vereinsleben.

Arader Bürgerverein.

Der Arader Bürgerverein wird Dienstag den 26., d. i. am zweiten Weihnachtsfeiertag, in den Vereinslocalitäten im Arenagarten eine

Gesellschafts-Soirée

unter Mitwirkung der Musikcapelle des Kis Fózsi abhalten.

Bei dieser Gelegenheit wird der dipl. Professor des Obergymnasiums Sr. Hochw. Herr

Cyrril Mezey

einen Vortrag halten über das Thema:

Wie könnte in Zukunft unser Jahrhundert die Wohlfahrt des Vaterlandes und des Einzelnen sichern.

Beginn des Vortrages Abends 7 Uhr.

Nichtmitglieder können gegen ein Entree von 20 kr. à Person, Vereinsmitglieder aber sammt Familie können unentgeltlich an der Soirée theilnehmen.

Im Namen der Arrangementscomité's:

Stefan Duzsek, Secretär.

Med. und Chir. Doctor

J. Grossmann,

Magister der Geburtshilfe, wohnt Schlangengasse Nr. 5, Bartsches Haus. Ordiniert Nachmittags von 2-4 Uhr.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medizin und ohne Kosten Revaloesiere des Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revaloesiere des Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nieren-, Leber-, Drüsen-, Schilddrüsen-, Athem-, Blasen- und Nierentiden, Tuberculose, Schwindel, Nerven-, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Drogenbräun, Nabelsteine und Erbrechen selbst während der Schwangenszeit, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichheit. - Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden: Certificat Nr. 48,421.

208 Neustadt, Ungarn. Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört; ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Leiden bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genus der Revaloesiere befreit.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Gesen in Steiermark, Post Birfeld, 19. November 1870. Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß beständige ich die günstige Wirkung der Revaloesiere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Magenbeschwerden, beschwerlichen Stühlen, Blähgas und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Stainingger, pensionirter Pfarrer.

Nährhafter als Fleisch, erparnt die Revaloesiere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Apotheken von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 19, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. - Revaloesiere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tafeln fl. 1.50, 24 Tafeln fl. 2.50, 48 Tafeln fl. 4.50, in Pulver für 120 Tafeln fl. 10, 288 Tafeln fl. 20, 576 Tafeln fl. 36. - Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. Auch bei: F. D. W. & Comp. Pest, bei Dec. Ung.-Altenburg, bei Sillan Luta; Alois-Kubin, bei Zec. S. Salsinger, Debreczin, bei Borsos Jerezy, Feldvár, bei Paul Radhera, Nagy-Kanizsa, bei Carl Seval, Klausenburg, bei J. Kranzfelder, Klausenburg, bei E. Binder, Koschau, bei Carl Andraschek, Neuhäusel, bei Ignaz Kontigner, Debenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Feld-Pistor, Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala, Werschetz, bei Poriz Pfister, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Generalhändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Dr. Wahrmann

curirt die meisten nervösen Schmerzen, dazu auch Ohrensausen, Schwindel, häufigen Harndrang und Zucken ohne Ausschlag; - ferner die meisten Krämpfe, dazu auch Herzklopfen, Asthma, Schläuchen etc. - Endlich die meisten Lähmungen, dazu auch Stimmlosigkeit, Schwerhörigkeit, Nachtpissen und Impotenz. - Die Heilung ist um so wahrscheinlicher, je weniger diese einem ausgesprochenen Hirn- oder Rückenmarksleiden oder unheilbaren Gebrechen irgend eines andern Organs ihren Ursprung verdankt. (1)

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

15. December. Marie Veres, Weberstochter, r. l., 11 Monate, Krämpfe. - 17. Julie Heeger-Cousin, Mädcheninstitutsleiterin, ref., 59 Jahre, Gehirnlähmung. - 18. Anton Rosenblüh, Kaufmannssohn, isr., 24 Jahr, Brandwunden. - Franz Ribay, Advocat, r. l., 55 Jahre, Lungenstich. - Carl Lenfeld, Eisenbahnarbeiter, r. l., 46 Jahre, Contusionen. - 19. Marie Kuhn, Wirthstochter, r. l., 4 Monate, Krämpfe. - Stefan Hajto, Nachtwächter, r. l., 74 Jahre, Schlagfluß. - 20. Johann Herrling, Eisenhändler, r. l., 51 Jahre, Lungenstich. - Ilka Wallfisch, Kaufmannssohn, isr., 15 Jahre, Nierentartung. - 21. Béla Nagy, Ammensohn, ref., 5 Monate, Krämpfe. - Verona Köldi, Tagelöhnerstochter, r. l., 10 Monate, Zahnen.

Perndaba.

15. December. Stefan Löth, Tagelöhnersohn, ref., 3 Jahre, Zahnen. - Etella Veres, Köchinstochter, r. l., 3 Jahre, Krämpfe. - 19. Nicolaus Ambrovnics, Tuchschneider, gr. l., 76 Jahre, Altersschwäche. - Elias Argyelán, Tagelöhner, gr. or., 20 Jahre, Lungenstich. - 20. Lazar Putarich, Tagelöhnersohn, gr. or., 2 Wochen, Krämpfe. - 21. Alex. Thodorovic, Tagelöhner, gr. or., 65 Jahre, Typhus. - Nedelko Todor, Akermann, gr. or., 56 Jahre, Lungenstich. - Johann Histerer, Kellnersohn, r. l., 4 Tage, Schwäche. - Iván Paul, Tagelöhner, r. l., 42 Jahre, Lungenstich.

Sarkab.

15. December. Etella Gárdian, Zimmermanns-

tochter, r. l., 2 Jahre, Krämpfe. - Ludwig Biffatol, Tischlersohn, r. l., 8 Jahre, Wasserhust. - Anna Hejper, Schlossersgattin, r. l., 59 Jahre, Abzehrung.

Theater.

Morgen Montag den 25. December l. 3.:

Unter der Direction des Johann Follinus.

Patriotische Vorstellung, zur Deckung der Aufstellungskosten des durch Sigmund Aradi verfertigten Honvéd-Monuments.

Honvéd huszárok.

(Honvéd-Sinfieren.)

Orig. Volksstück in 3 Acten.

Demnächst kommt zum erstenmale zur Aufführung:

A strike,

A pesti munkások lázadása.

(Der Strike, oder: die Pester Arbeiter-Bewegung.) Mit 100 Ducaten preisgekröntes, neues Volksstück in 3 Acten, von Szigligeti und Balás.

Kaiserl. ottomanischer Circus,

unter der Direction des

Josef Derssen,

Circus-Director Sr. Majestät des Sultans.

Heute Sonntag den 24. December l. 3.,

7 Uhr Abends,

Grosse Vorstellung

in der höheren Reitskunst, Pferdebreviur, Seiltanz, Ballet, Gymnastique und Pantomime.

Der dritte Theil des Reinertrags der Einnahme dieser Vorstellung ist für das Monument der im 1848/49er Freiheitskrieg in Arad gefallenen tapfern Honvéds bestimmt.

Montag den 25. d. M.,

7 Uhr Abends,

grosce

Galla-Vorstellung

mit neuem Programm.

Der dritte Theil des Reinertrags der Einnahme dieser Vorstellung ist für das Monument der 13 Arader Märtyrer bestimmt.

Dienstag den 26., Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. d. M.,

jeden Tag 7 Uhr Abends,

grosse Galla-Vorstellung

mit neuem Programm

in der höheren Reitskunst, Pferdebreviur, Seiltanz, Ballet, Gymnastique und Pantomime.

Achtungsvoll

Josef Derssen,

Director.

FORTUNA.

Authentischer Universal-Verlosungs-Anzeiger und finanzielles Fachblatt.

(6. Jahrgang)

Unentbehrlich für jeden Werthpapier-Besitzer und Capitalisten.

Enthält authentische Verlosungs-Listen aller in- und ausländischen Lose und sonstiger der Verlosung unterliegenden Effecten, Treffer-Auszahlung-Tabellen, Verlosungs-Pläne, Börsenberichte etc. Jeder Verlosung, seien es Actien, Prioritäten, Pfandbriefe oder Lose, werden Verzeichnisse aller seit der Existenz der betreffenden Papiere gezogene Nummern oder Serien, oder die amtlichen Restanten-Listen (Ausstands-Verzeichnisse der bereits gezogenen, aber noch uneingelosten Nummern) beigegeben. Besondere Aufmerksamkeit wird darauf verwendet, den Leser von Allem, was seinen Effectenbesitz betrifft, zu unterrichten.

Mit der Redaction des Blattes in Verbindung steht ein Auskunfts- und Verwechslungs-Bureau, welches alle Anfragen und Aufträge binnen 24 Stunden erledigt.

Jahresabonnement fl. 1.50.

Die Administration der „Fortuna“, Wien, Kolowratring Nr. 9.

Zu beachten die heutige Annonce Rumys-Extract.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist eine Anzeige des Nähmaschinen-Salvos der Frau Anna Schöt, in Arad, Schiffgasse Nr. 2, neben der Gasanstalt, als Extrabeilage beigegeben, auf die wir besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

Werb	Er
98 30	98 40
99 10	99 20
99 30	99 40
86 60	86 70
117 15	117 30
46 20	45 30
5 51	5 53
9 31	9 32
116 75	117
1 76 1/2	1 76
1 91 1/2	1 63

Cours
in Wien
ber.
... 60.10
... 71.50
... 103.25
... 818.—
... 328.80
... 117.05
... 116.60
... 5.50
... 9.30

von anderer Seite sehr gelobt und verehrt, besonders vom weiblichen Geschlechte. Der richtige Schwabe ist er ohne Zweifel. Er ist in unserm Hause seit Jahr und Tag bekannt und wir zahlen häufig an ihn für fremde Rechnung. So jung er ist oder wenigstens scheint, so war er doch schon in Wien Advocat. Ich habe ihn dort persönlich gekannt. Nach Jahresfrist legte er aber sein Amt nieder. Man sprach damals viel darüber. Es war ein frecher Diebstahl bei ihm verübt und eine große bei ihm deponirte Summe gestohlen worden. Die Thäterschaft kam nie an den Tag. Er ging nach Preußen und errichtete unweit der Grenze, 1 1/2 Meilen von hier, aus eignen Mitteln jenes Familienhaus. Bald reichten seine Geldkräfte nicht mehr aus und er mußte fremde Hilfe in Anspruch nehmen. Der Adel an der Grenze in Preußen und Sachsen giebt gern und reichlich. Er macht Rundreisen zu Fuß durch das Land und man muß ihm es lassen, er giebt sich für sein Wohl die möglichste Mühe. Frau von Kilißch war ihm unglaublich zugethan und verehrt ihn hoch. Schon vor 8 Tagen erhielten wir eine Anweisung von ihr, sobald er sich melden würde, 3500 Thlr. an ihn zu zahlen. Er kam aber nicht, wahrscheinlich war er auf seiner Raubreise. Gestern nahm Frau von Kilißch die Anweisung zurück, weil sie ihn persönlich

erwarte. Er ist also unzweifelhaft — der richtige Schwabe. —

Hier wurde der Beamte durch ein Klopfen an der Thür unterbrochen.

Das Stubenmädchen der Frau von Kilißch stürzte händeringend in das Zimmer. Sie hatte draußen den entsetzlichen Tod ihrer Herrin erfahren und war keines Wortes mächtig.

„Sagen Sie sich, Elise,“ so begann Herr Busch, von dem aufrichtigen Schmerze des Mädchens zu Thränen gerührt. „Warum kommen Sie so spät, warum haben Sie Ihre Frau allein abfahren lassen?“

„Ich kann nichts dafür, Herr Busch, ich bin unschuldig, so wahr ein Gott über mir lebt! Im Augenblicke, als ich gestern Nachmittag in das Hotel zurückfahren wollte, kam ein Commissionär aus dem Hotel und sagte mir, die gnädige Frau würde erst heute Mittag fahren, ich könnte bei meinen Verwandten so lange bleiben.“

„Was,“ rief Herr Busch, „ein Commissionär aus meinem Hause, das wird ja immer toller! Kennen Sie ihn denn, ich habe vier Commissionäre, warten Sie, warten Sie einen Augenblick!“ Herr Busch stürzte zur Glocke, die für die Commissionäre

bestimmt war und läutete förmlich Sturm. Im Augenblicke waren alle vier erschienen.

„Ist es einer von diesen?“

„Nein, nein,“ erwiderte Elise, „es war ein großer, junger Mann, blaß und sommerprossig. Er trug einen grünen Rock!“

„Er ist es, er ist es,“ rief Herr Busch, „es ist der erste Schwabe, er hat die Hand mit im Spiele, wenn er auch nicht der Mörder sein kann, da er die ganze Nacht hier logirt hat. Das scheint eine ganze Bande zu sein!“

„Wie sagen Sie,“ unterbrach Herr Richard, „groß, blaß, sommerprossig und grünen Rock? Was trug er denn für Haare?“

„Lang, röthlich und struppig,“ erwiderte Elise.

„Sieh, sieh,“ sprach der Beamte, „sollten wir auf der Spur sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinger'schen Hause.

Aufruf.

Laut Beschluß der Generalversammlung Z. 4668 wird die Einhebung der Wein- und Fleischverzehrungssteuer im Rayon der Stadt Arad vom 1. Jänner 1872 angefangen im Domesticatswege verwaltet werden.

Aus diesem Anlaß wurde im Hofe des Freyberger'schen Hauses zu ebener Erde in denjenigen Zimmern, in welchen sich bisher das Protocollamt befand, vom Eingang links, das Manipulationsamt errichtet und werden demnach bezüglich der Weinverzehrungssteuer

- a) die Weinhändler,
- b) die Gastgeber und Wirthe,
- c) die Weingartenbesitzer,
- d) alle jene, die auch nur den geringsten Weinvorrath besitzen, hiemit aufgefordert, dies bis inclusive 27. d. M. bei dem genannten Amte anzumelden.

Bezüglich der Einhebung der Fleischverzehrungssteuer werden

- e) die Fleischauger,

- f) Fleischfischer,
- g) Fleischhändler
- h) alle jene, die mit rohem, geräuchertem, gebeiztem oder gepöckeltem Fleisch, mit Speck, Salami und anderen Würstgattungen Handel treiben oder die außer ihren Bedürfnissen auch theilweise für andere Vieh schlagen, hiemit aufgefordert, die Anzahl ihres Schlachtviehes, den Haltungsort desselben; dann die Quantität ihres rohen, geräucherten, gebeizten oder gepöckelten Fleischvorrathes ebenfalls bis inclusive 27. d. M. anzumelden.

Das Manipulationsamt, das täglich von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr geöffnet ist, wird bezüglich der Anmeldung jede wünschenswerthe Aufklärung erteilen.

Jede gefetzwidrige Anmeldung, sowie das Versäumniß einer Anmeldung bis zur festgesetzten Zeit wird als eine Gefälligübertretung betrachtet und den Gesetzesnormen entsprechend bestraft werden. Arad, am 15. December 1871. (1134—9)

Vom Bürgermeisteramt der I. Freistadt Arad.

Decken
und
Matratzen
zu dem
billigsten Erzeugungspreis
bei
Josef Weiss,
im Klagenpöck'schen Hause, nächst
dem Stadthaus, im Hofe.
(1149—12)

J. PSERHOFFER,

Apotheker und Privilegiums-Inhaber,

Wien, Singerstrasse 15, „zum goldenen Reichsapfel“,

empfehlen den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel. — Anstatt weitläufiger Anpreisungen lassen wir nur einige Anerkennungschriften unserer P. T. Kunden hier folgen:

NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Post-Station ersucht.

Außer den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate auf's schnellste und billigste besorgt, sowie Auskünfte auf's bereitwilligste unentgeltlich erteilt.

Versendungen nach den Provinzen gegen franco Geldsendung oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitt 10 kr. per Stück berechnet; bei grösseren Sendungen Packung zu Selbstkosten. Wiederverkäufer erhalten Provision.

Akustikon (Ohren-Essenz), wurde schon in tausenden Fällen gegen Ohrenleiden aller Art, wie Ohrensäusen, Stechen, unregelmässige oder gänzlich mangelnde Absonderung des Ohrenschmalzes, Schwerhörigkeit etc. mit den glänzendsten Erfolgen angewendet und kann Jedermann bestens empfohlen werden. 1 Flacon 1 fl. 6 W., mit Post 1 fl. 10 kr.

Euer Wohlgeborn! Senden Sie mir gefälligst noch 2 Fläschchen von Ihrem sehr wohltuenden und höchlich Hilfe bringenden Akustikon gegen Nachnahme. 67. Beroldingen, k. k. Hauptmann. Salzburg, 1. Mai 1867.

Herrn J. Pscherhofer, Apotheker und Privilegiums-Inhaber, Wien. Die von Ihnen bezogenen 2 Fläschchen Akustikon haben mir so ausgezeichnete Dienste geleistet, dass ich Ihnen noch besonderen Dank für dieses probate Mittel sage und Sie ersuche, mir gefälligst umgehend noch ein Fläschchen zu senden, wofür ich 1 fl. 10 kr. anfühle.

Ich bin an einer der Taubheit nahen Schwerhörigkeit, gegen welche die verschiedensten ärztlich verordneten Mittel wirkungslos blieben, während 2 Fläschchen Ihres Akustikon mir binnen 1 Woche mein Gehör wieder verschafften und ein unangenehmes, ununterbrochenes Ohrensäusen so weit behoben, dass ich dieses durch den Gebrauch noch eines Fläschchens ganz zu vertreiben konnte. — Es freut mich, dass Ihr Mittel so allgemeine Verbreitung findet. Achtungsvoll Franz Carlsohn. Gahlonz a. N., den 6. Mai 1867.

Blutreinigung-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen den letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderbar thätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle andern Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 8 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

Euer Wohlgeborn! Ich erlaube mir abermals die freundliche Bitte, mir 2 Rollen der ausgezeichneten Blutreinigung-Pillen, für deren heilsame Wirkung ich Ihnen nicht genug Dank sagen kann, so wie mich von Lähmung, Verhärtung und Hämorrhoidaleiden ohne anderweitige Cur vollständig befreiten. Achtungsvoll Karbis, 27. Juli 1871. Josef Margraf.

Ich und meine Gattin haben nicht genug dankbarer Worte, die Belohnungen über Ihre Blutreinigung-Pillen auszusprechen, wir werden auch der vollsten Wahrheit treu bestrebt sein, Ihre Wunderpillen allen Leidenden aufs Wärmste zu empfehlen. Erwacne wieder um 5 Rollen 6 Schachteln. Hochachtungsvoll Alois Letz. Gungl bei Salzburg, 21. Juli 1871.

Hochgeachteter Herr Apotheker! Worte sind zu schwach, um den Dank auszusprechen für die grosse Hilfe, die uns Ihre Blutreinigung-Pillen gebracht haben. Meine Frau hat schon zwei Jahre an Leber, Magen etc., und nachdem alle ärztlichen Mittel fruchtlos waren, haben sie Ihre Pillen in kurzer Zeit hergestellt. Ich bitte wieder um 12 Rollen zur Vertheilung. Mit aller Hochachtung Josef Hergl. Kronstadt, 22. Mai 1871.

Edler Herr! Diese Pillen verdienen wirklich den Namen Universal-Pillen, denn wie Ihnen bekannt, litt ich seit dem Jahre 1844 an einer Fusswunde, welche seit Gebrauch dieser Pillen so klein wurde, dass ich nun mit Sicherheit hoffe, sie werde ganz verharben. Auch für ihre vortheilhafte Ohrenessenz kann ich Ihnen nicht genug danken, da nun auch mein linkes Ohr, welches beinahe ganz taub war, bedeutend besser ist. Mit Gottes Hilfe und Ihren Arzneien, die ich nur Wundermittel nennen kann, hoffe ich das Beste. (Feint. Eestellung.) Ihr ewig dankbarer Franz Schwarzbauer. Belgrad, 9. Februar 1871.

Ich werde von so vielen Menschen angesucht, die sich selbst überzeugen wollen, da sie es von Hörensagen nicht glauben wollen, dass ich wieder gesund bin, und mich als ein lebendiges Wunder betrachten, denn meine Krankheit dauerte über 10 Jahre; ich habe darüber 3 Winter kalten Sturz das Brauthaus gebrachen, musste mich einen 2 Winter abspinnen u. s. Blut mit Wasser, es war keine Hilfe für mich, und jetzt ist, Gott und Ihnen sei tausendmal gedankt, alles wieder gut und ich werde vom Publikum wie ein Wunder angesehen etc. etc. Ich danke sehr. Kaltwasser, 22. Juni 1865. Johann Bessel.

Manchmal solcher Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Christen dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Frostsalz von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Post 50 kr.

Euer Wohlgeborn! Nachdem ich schon alle erdenklichen Mittel für Frostleiden vergeblich versucht habe, las ich vor einigen Wochen eine Empfehlung Ihres Frostsalzes, liess mir selbes kommen, und bin sowohl ich als meine Tochter nach 14 tägigem Gebrauche desselben von langjährigen sehr schmerzhaften Frostleiden so vollkommen befreit, dass ich es für meine Pflicht halte, Ihnen für dieses ausgezeichnete, wohl einzig dastehende Mittel gegen dieselbe Uebel, hiemit meinen ergebensten Dank auszusprechen. Gleichzeitg ersuche ich, um gegen Postnachnahme noch 2 Tiegel (4 10 kr.) davon zu senden, und zeichne mich mit besonderer Achtung als Euer Wohlgeborn ergebener. V. Graf Fries, Oberstlieutenant. Freiwaldau, den 25. November 1865.

Euer Wohlgeborn! Von mehreren Seiten wurde mir Ihre so gekündigte Ohren-Essenz als ein sehr wohltuendes gegen Schwerhörigkeit wirkendes Mittel empfohlen; ich bin um so geneigter, dasselbe an mir selbst zu erproben, als der ebenfalls von Ihnen stammende Frostsalz bei meiner Frau entschieden vortreflich gewirkt hat. Ersuche daher um 2 Fläschchen zu 1 fl. 10 kr., sammt Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme. Baron v. Stregeu, k. k. Oberstlieutenant. Baden bei Wien am 27. Juni 1867.

Geehrter Herr Pscherhofer! Nachdem mir die von Ihnen bezogene k. k. s. pr. Tannochinin-Pomade ausgezeichnete Dienste geleistet, lasse ich mir auch Ihren Frostsalz kommen lassen, der wo möglich noch besser ist. Ich bitte, mir nun abermals unter der Ihnen bekannten Adresse 2 Tiegel Pomade à 2 fl. und 1 Tiegel Frostsalz à 40 kr. zu senden, wofür ich den Betrag selbst 20 kr. für Postlage belege. Achtungsvoll Prag, den 29. November 1857. Joseph Bauer.

Euer Wohlgeborn! Bitte ergebeust um 2 Fläschchen Akustikon-Ohrenessenz zu 1 fl. 10 kr., sammt Gebrauchs-Anweisung gegen Nachnahme, da der von Ihnen stammende, von mir gebrauchte Frostsalz entschieden ausgezeichnet gewirkt hat. Josef Feiker, Diener. Schwarzwasser, am 2. December 1857.

Tannochinin-Pomade, k. k. kasschi. pr., von J. Pscherhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das Beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten und Laien anerkannt. 1 eleg. ausgestattet, grosse Dose 2 fl., per Post 2 fl. 10 kr.

Euer Wohlgeborn! Ich bitte, mir umgehend noch 6 Tiegel Ihrer wirklich in jeder Beziehung höchst ausgezeichneten Tannochinin-Pomade zu senden, die ich als das Beste, mir bisher bekannt geworrene Haar-Cosmetikum nicht genug empfehlen kann. Achtungsvoll Friedrich Perstazzi, k. k. Consul. Taltcha in der Türkei, 18. Juni 1871.

Zu haben in ARAD bei **Armin Elias**, Parfumerie-Handlung, Kirchengasse.

„KRONOS“

Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft

in PEST.

Stammcapital:
Zwei Millionen Gulden.

Bureaux:
Waitznergasse, „Stock im Eisen“, I. Stock.

Bewerber um General-, Haupt- und Bezirks-Agenturen wollen ihre Offerte an die Direction in Pest richten.

Die Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft „Kronos“ hat mit h. kön. ungar. Ministerial-Genehmigung am 15. November l. J. ihren Geschäftsbetrieb begonnen. Die Reichhaltigkeit der Versicherungs-Combinationen, sowie die Billigkeit der Prämien-tarife, setzen uns in den Stand, Versicherungen für alle Vorkomm-nisse im menschlichen Leben zu den billigsten und gleichzeitig cou-lantesten Bedingungen abzuschliessen.

Wir übernehmen Versicherungen auf den Todesfall, auf den Erlebensfall, ferner **Aussteuer-Versicherungen**, sowie den Abschluss von **Pensionen** nach 22 dem praktischen Leben entnommenen und demselben genau angepassten verschiedenartigen Combinationen, und haben auch die Versicherung gegen **Unfälle** bei Reisen auf **Eisen-bahnen** in den Kreis unserer Thätigkeit einbezogen.

Mit 1. Jänner 1872 eröffnen wir sechs **wechselseitige Ueber-lebens-Associationen**, welche nach 14, 16, 18, 20, 22 und 24-jähriger Dauer zur Liquidation gelangen. Diese verbinden den Zweck einer Sparcassa mit dem nicht hoch genug anzuschlagenden Vortheil einer gegenseitigen Beerbung, wodurch oft die kleinsten Einlagen zu ansehnlichen Capitalien anwachsen, und empfehlen wir diese Asso-ciationen der besonderen Beachtung der p. t. Eltern, welche die Zu-kunft ihrer Kinder auf der solidesten und gleichzeitig lucrativsten Basis sicherstellen wollen.

Die Direction.

Nur 1 1/2 fl. kostet
ein Promessenschein des hies. Prä-mienlozes zur Beibehaltung am 1. Jänner 1872. Bei Abnahme eines Promessenscheines auf 5 Stück wird jeder mit 6 fl. und von 10 Stück bis 10 fl. d. B. zu haben bei M. Komlosy und in der Trafik im Arca-nengebäude. Die Originallosse erliegen in der Arader Volksbank. (1148-1)

Medicinas u. Chirurgiae Doctor
L. Gottlieb Kraus,
ein Secundararzt der Medi-cin u. Abtheilung für Sy-philitis des Wiener k. k. allg. Krankenhauses
hat sein Ordinations-Büreau für ge-heime und Hautkrankheiten:
WIEN,
Stadt, Werderthorgasse 3,
2. Stock.
Ordinations-Stunden von 10 bis 2 und 4 bis 6 Uhr.
Schnellheils-Entscheidungen werden sofort ertheilt, zu welchem und Antragsanfertigung in jeder beliebigen Sprache bereit ist. (1147-23)
Die neuen 20-jährige Regit. die reichen Erfahrungen, die ich in dem ersten und größten Krankenhause für Geschlechtskrankheiten zu machen Gelegenheit hatte, und meine wissenschaftlichen Ver-fügungen auf dem Gebiete der Syphili-tologie gewähren die vollste Garantie, daß die Kranken einer schnellen und gründlichen Heilung zugeführt werden.

Die Wechselstube

der Arader Handels- und Gewerbe-Bank

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen
Staats-, Industrie- u. Les-Papiere, Pfandbriefe u. Priori-täts-Obligationen und der diversen Geldsorten;

sie escomptirt verlorste und nicht fällige Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, sowie auch **Coupons;**

sie verkauft **PROMESSEN** zu den Ziehungen aller Gattungen Lose;
sie verkauft Lose gegen beliebige **Ratenzahlungen** in verschiedenen Combinationen, zu **coulantesten** Bedingungen, wobei die Partei schon nach Erlag der ersten Rate am ganzen Gewinn participirt.

Bei Effecten-Käufen werden **Cassascheine** und **Einlagsbriefe** der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, auch wenn diese noch nicht gekündigt sind ebenso fällige **Coupons** ohne **Provisions-Abzug** in Zahlung angenommen.

Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank
Bankgebäude, Hauptplatz Nr. 41.

(216-23)

(1147-23)

Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste u. Zuverlässigste bereiteten

Medicamentösen Seifen,

bewährt durch die erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und practischer Anwendungen, können in folgen-den 12 verschiedenen Gattungen den Herren Ärzten und dem hiesebährigen Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden.

a Stück nebst Prospect	ost. W. kr.	a Stück nebst Prospect	ost. W. kr.
Jodkaliseife, bei Skropheln	35	Theerseife, bei Schuppen	35
Graphiteseife, bei chronischen Hautleiden	35	Leberthianseseife, bei Zehkrankheiten	35
Terpentineseife, bei Fäulungen	35	Gallenseife, bei Hautunreinheiten	35
Benzoeseife, bei spröder Haut	40	Schwefelseife, bei Hautausschlägen	35
Campherseife, bei Rheumatismus	35	Rosmarinseife, zu stärkenden Waschungen	55
Schwefeljodeseife, bei alten Hautausschlägen	45	Animoniseife, bei Verhärtungen	35

In den beigefügten Prospecten werden die verschiedenen Weisen angegeben, in denen diese Seifenmittel ihre zweck-mäßigste Anwendung finden, so wie die Vorsichtsmaßregeln, in der sie, vermöge der als so practisch anerkannten Seifenform mit Erhaltung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwendet werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem Patienten den Gebrauch mit der nöthigen Bequemlichkeit erleichtert, sondern auch dem Arzte eine einbringlichere und allge-meinere Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2/3 Linzen Gewicht verkauft und sind an beiben Enden ihre amtlich bezeugten Quantität mit nebenstehendem Siegel versehen. Das alleinige Depot für **ARAD** befindet sich bei **CARL RING, Apotheker „zum Engel“;** sowie auch für Debreczin: Apoth. Emil Rothschnock; Szegedin: Apoth. Albert v. Kovacs, und in Gyula beim Apoth. Stefan Orley.



Bis jetzt unübertroffen!
Kaiserl. und königl. ausschl. privilegiert.



LEBERTHERAN-OEL,
von **Wilhelm Mager in Wien.**

Das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge, Bräunungsanfälle, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche à 1 fl. — entweder in meiner Fabriks-Niederlage: **Wien, Bäckersgasse Nr. 12,** oder in den renommirtesten Apotheken und Specialhandlungen der Monarchie echt zu bekommen, so unter andern bei folgenden Firmen:

ARAD: J. N. Szarka, Carl Ring, Apotheker; F. Tones & Comp., Kaufleute. — **Elek:** Anton Szál, Kaufmann. — **Großwardin:** G. Nybl, Apotheker; Rat. Kurländer, Anton Cservenka, Kaufleute. — **Klausenburg:** Carl Binder, J. Wolf, Jos. Engel, Apotheker. — **Lugos:** Ludwig Fenyhalmi, Franz Swoboda, Apotheker; Morz Thieleger, Kaufmann. — **Szegedin:** C. Aigner, Apotheker; A. Fel-mayer jun., Kaufmann.

ad 5306 1871. (1147-23)

Árverési hirdetmény.

Alólirott által ezemel közhírre tétetik, miszerint Arad szab. kir. város t. törvényeszkének f. évi 5306. sz. végzése folytán Aszalay Károly és Varga József követeléseire, Albrecht Ferdinand, aradi bator-termeiben, műhelyében és lakásán, biztosítási és kielégítési végrehajtás utján bírólagn lefoglalt több rendbeli új bútorok s egyéb ingóságok **1872. évi január hó 8-ik napján,** s a reá következő napokon Aradon, a megyeház utczában letező bútorraktárban, a legtöb-bet igérőnek készpénz fizetés mellett el fognak adatni.

Felhivatlak egyszersmind mind azok, kik netalán a lefoglalt ingóságokra igény vagy elsőbbségi jogot tartának, hogy azt a fent kitűzött árverés határnapjáig alólirott végrehajtó bírőhoz irásban benyujtva érvenyesítsék, mert a netalán későbbben beérkezendő ily alaku keresetek figyelmen kívül fognak hagyatni.

Arad, december hó 20-án 1871.

Györfu Mihály,
ajjegyző és végrehajtó bírő.

Für das große Gasthaus in Zám, Station der Crsten Siebenbürger Eisenbahn, wird ein Verrechnungswirth gesucht.

Das Geschäft ist am 1. März 1872 zu beziehen.

Näheres beim Regalienpächter **Josef Spitz,**
in Zám.

(1146-13)